



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

247 (4.6.1939) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245396)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

**Großer Bildbericht**  
der **N M Z**

Verlagsadresse: Täglich 3mal außer Sonntag, Besondere: Preis 20 Pf. monatlich 2,00 RM. und 60 Pf. Trügerlohn in unteren Verhältnissen abwärts 2,70 RM. durch die Post 2,70 RM. gleich 60 Pf. Vahel-Verlag 72 Pf. Heilbrunn Abholstellen: Wollschloß 17, Kronprinzenstr. 43, Schweninger Str. 44, Neufeldstr. 18, No. 11, F. Feilerstr. 50, W. Coppenr. Str. 8, So. Pallenstr. 18, Abholungen müssen bis spätest 20. 1. d. folgend Monat erfolgen.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfach-Nr.: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 75 mm breite 3. breite Textzeilen 60 Pf. 12 Zeilen lang ermäßig 50 Pf. gültig für die Anzeigen-Preise, aber Anzeigen wird für Anzeigen in bestimmten und für fernmündlich erteilte Aufträge.

Sonntags-Ausgabe **A u. B**

Samstag, 3 Juni 1939 / Sonntag, 4 Juni 1939

150. Jahrgang - Nr. 247

# Moskaus Antwort: neue Enttäuschung

## Generaloberst v. Brauchitsch im „Condor“-Lager - Wie Italiens Freiwillige kämpften

### „Seit 10 Tagen um keinen Schritt weitergekommen“

Paris fragt: „Wird Molotow die Verhandlungen zum Scheitern bringen?“ - Warnende Londoner Stimme gegen das Bündnis mit Moskau

EP. Paris, 3. Juni.

In Paris hat man in den frühen Morgenstunden des Sonnabend behauptet, daß die sozusagen offizielle Antwort auf den englisch-französischen Vorschlag, die am Freitag dem französischen und englischen Botschafter in Moskau überreicht wurde, dem Geist und dem Sinne nach dieselben Vorbehalte enthält, die Außenminister Molotow in seiner jüngsten Rede formulierte hat. Die Verhandlungen sind, wie man hier erklärt, daher seit zehn Tagen um keinen Schritt weiter gekommen.

zu Japan haben könnte. Besonders Australien sei entschlossen, nichts zu tun, was Japan feindlich stimmen könnte.

### Generalissimus Gamelin fährt nach London

Wichtige Besprechungen

ab. Paris, 3. Juni.

Die „Petit Parisien“ mitteilt, bestätigt man in amtlichen französischen Kreisen, daß sich Generalissi-

mus Gamelin in der kommenden Woche nach London begeben werde. Die Reise des französischen Generalstabschefs werde mit der des Kommandanten des dritten türkischen Armeekorps, General Orban, zusammenfallen und wahrscheinlich wichtige Besprechungen mit Mitgliedern des britischen Kriegsrates bringen.

„Figaro“ berichtet, daß Gamelin in London auch mit polnischen hohen Offizieren zusammentreffen werde.

### Das ist Polen!

\* Mannheim, 3. Juni.

Ein bekannter polnischer Schriftsteller erzählt im nationaldemokratischen (oppositionellen) „Kurier Pogancki“ folgende Geschichte, die, wie er versichert, den Vorgang hat absolut wahr zu sein:

Ein polnischer Hauptmann kommt vor ein paar Tagen in eine Kaserne der an der polnischen Westgrenze gelegenen Regimenter und erlebt dort folgende Szene: ein Soldat liegt auf einer Bank und wird dort von vier Soldaten beschallt, während ein fünfter Soldat aus allen Kräften mit seinem Peitriemen auf ihn einschlägt. Das Ganze wird kommandiert von einem Sergeanten, der den Prügelnden immer wieder kräftig antreibt. Der Hauptmann, empört über solche „kameradschaftliche“ Exekution, fährt den Sergeanten an, was hier eigentlich vorgebe. Antwort des Sergeanten: „Ich werde geborsamt, Herr Hauptmann, er hat die Prügel verdient, weil er unter den Soldaten Unruhe verbreitet.“ „Auf welche Weise?“ „Er sagt, es werde keinen Krieg geben!“

Sie meinen, dieser Sergeant sei das, was man einen „Recher“ nennt. Was sein — nach unseren Begriffen. In Wirklichkeit hat er aber nichts anderes getan, als auf die ihm und seiner Erziehung, seinem Lande und der Tradition seines Landes gemäße Art Ausdruck zu geben, was sozusagen die herrschende Meinung dieses Landes ist. Die herrschende Meinung dieses Landes aber ist eben, daß der Krieg zwischen Polen und Deutschland nicht nur Sündhaft, sondern Weis, ja Pflicht der Zukunft sei.

Für das geschichtlich so oft schicksalhafte und in seiner Eigenart so oft unterirdische Phänomen der Massenmordung ist wohl nichts bezeichnender als dieser vollkommene Umschlag der öffentlichen Meinung Polens über sein Verhältnis zu seinem westlichen Nachbar Deutschland. Wer liefert in das Weis dieses Volkes und in die geschichtlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen hinein, der hat so an eine wahre und echte Freundschaft zwischen Polen und Deutschen nie einen besonders starken Glauben aufgebracht. Zwei Nationen, die im Hassen und Volkskampf sich so aneinander geliebt haben, deren geschichtliche und politische Beziehungen so vom Antagonismus beherbergt waren, hätten schon einen wahren Heroismus an Verleugnung ihrer Tradition und an Unfalsch in die Verantwortung einer neuen Zeit aufbringen müssen, wenn sie wirklich herzliche Freundschaftsgefühle für einander aufgebracht hätten.

Aber das konnte man erwarten, und das schien sich auch zu bestätigen, daß sie sich als gute Nachbarn vertragen würden. Polen hat auch zu der Völkervereinigung nicht aufgehört, seinen alten Volkstumskampf gegen das Deutsche auf seine Art zu führen; aber über diesen Gegenstand schien doch das Bewußtsein zu liegen, daß beide Nationen, nun endgültig in ihrer großen historischen Raum eingebettet, durch jüdische Gemeindefreien nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in grundsätzlich-politischer Beziehung — gemeinamer Gegenlag zu dem europäisch-litischen Volkswesen — miteinander verbunden sind, daß sich aus diesen Gemeindefreien Verständnis und Achtung und vor allem eine starke gegenseitige Friedensbereitschaft entwickeln würde. Alles das aber ist heute wie mit einem Schlag verschwunden. Wie aus den Urgründen der polnischen Seele steigt heute wieder die Dämonie polnischen Hasses. Dieser Haß läßt keine Erinnerung an getrennt mehr zu: die schöne Zeit, die fünf Jahre lang geflohen worden ist, ist zertrümmert: man denkt nur mehr an die Ernte des Hasses, die jetzt angehen soll. In einem Krieg anzusehen soll, mit dem man sich schon soweit abgesunden hat, daß Leute, die nicht an ihn glauben, als Landesverräter behandelt werden...

Eine solche Wandlung wäre nicht möglich, wenn sie sich auf reale Einsichten und nicht auf phantastische Illusionen bürte. Der Völkervereinigung der Polen war nie sehr stark entwickelt. Aber die Realität der Macht des neuen Deutschen Reiches und die Problematik der Macht des neuen polnischen Staates sind immerhin hart und sichtbar genug, daß auch einem verwirrten polnischen Gehirn der Gedanke an Krieg nicht gerade verlockend erscheinen kann. Wenn trotzdem sich dieser Gedanke so in die polnischen Gehirne eingeschrieben hat, dann zunächst einmal, weil Polen

### Man will Moselen die Generalpension entziehen:

## So werden Patrioten in USA belohnt

Der Kongreß streicht die Moselen-Nede im Parlamentsprotokoll

ab. Washington, 2. Juni.

Im Kongreß sind Bemühungen im Gange, dem General a. D. Moselen wegen seiner sensationellen Aussagen vor dem Dies-Ausschuß seine Pension, die jährlich 6000 Dollar beträgt, zu entziehen.

So forderte der demokratische Abgeordnete Coffey von dem Präsidenten Roosevelt und dem Kriegeminister Woodring die radikalste Streichung Moselens von der Pensionliste. Als Begründung führt dieser „Volks“-Vertreter an, der General habe herablassende Bemerkungen über den obersten Befehlshaber der USA-Streitkräfte gemacht. Darüber hinaus solle Moselens Aussage, Roosevelt habe sein Land verabschiedet, eine direkte Unbotmäßigkeit dar.

Inzwischen protestierte der Anwalt des Generals, Sullivan, gegen den Beschluß des Dies-Ausschusses, die gesamte Moselen-Erklärung während des Verhörs am Donnerstag aus dem Kongreßprotokoll zu streichen, weil sie „protestantisch“ sei und den Nachweis unamerikanischer Untertugend nicht erbracht habe. In dem Schreiben Sullivan an den Ausschuß heißt es: „Ihr Ausschuß hat nicht den geringsten Wunsch, die wahren Mächte, die hinter dem Kommunismus stehen zu identifizieren oder hochzuheben. Im Gegenteil, Sie bemühen sich, die wahren amerikanischen Patrioten, die diesen Mächten die Maske vom Gesicht reißen wollen, einer Inquisition zu unterziehen, als ob diese (die Patrioten) die wahren Feinde Amerikas seien!“

## Die Auszeichnung der „Condor“-Männer

Heberreichung der Ehrenzeichen durch Generaloberst v. Brauchitsch

(Zusammenfassung der RR 3)

+ Döberitz, 3. Juni.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, bestätigte heute vormittag im Lager der Legion „Condor“ auf dem Truppenübungsplatz Döberitz im Beisein zahlreicher Generale des Heeres, die Freiwilligen des Heeres, die am Kampf in Spanien gegen den Bolschewismus teilgenommen haben. Nach einer Ansprache

überreichte Generaloberst von Brauchitsch die vom Führer verliehenen goldenen und silbernen Ehrenkreuze an die Tapfersten der Freiwilligen.

In seiner Rede sagte Generaloberst von Brauchitsch u. a.:

„Mit dem den deutschen Soldaten von der ganzen Welt nachgerühmten Scheid, mit Unfsicht und Geschick hat Ihr die Aufgaben angepackt und damit angeknüpft an die beste soldatische Ueberlieferung des großen Krieges. Dieses hier stellteln zu können, ist mir eine besondere Genugung und Freude. Seid Euch stets bewußt, daß solche Leistungen nur vollbracht werden konnten von Soldaten, die ganze Kerle sind, die vor allen Dingen eines im Weibe haben: Mannesmut! Jede Forderung der Disziplin wachte das deutsche Ansehen schwer schädigen. Ihr habt diese Probe bestanden. Die Anerkennung und der Dank Spaniens sind Euch nicht verlag gelassen. Als Oberbefehlshaber des Heeres spreche ich Euch heute meine Anerkennung und meinen Dank aus. Ihr habt Euch in Spanien, wie ich es erwartet habe, als deutsche Soldaten erwiesen. Ich und mit mir das Heer sind stolz auf das, was Ihr in Spanien geleistet habt!“

Ich habe daher angeordnet, daß das Andenken an die Leistungen der Freiwilligen des Heeres in Spanien durch Heberreichung der Tradition der dort eingesetzt gewesenen Panzerverbände und Nachrichtenregiment an das Panzergeschwader und an die Nachrichten- und Versuchsbatterie im Heere erhalten bleibt. Ich überreichte diesen beiden Truppenteilen hiermit diese Tradition und ermahnte, daß sie sich ihrer stets würdig erweisen.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres schloß seine Ansprache unter Hinweis auf die für alle Soldaten Großdeutschlands geltende Parole: „Alles für Deutschland und für unseren Führer!“ mit einem Sieg Heil auf den Obersten Befehlshaber.

Reichsjustizminister Dr. Görtner ist in Rom in Begleitung des italienischen Justizministers Solmi von Parteisekretär Minister Sioraco im Haus der bolschewistischen Partei empfangen worden.

In der halbamtlichen und auch der marxistischen Presse Frankreichs beginnt man, Zweifel über die wahren Absichten Moskaus auszusprechen. So schreibt der offizielle „Petit Parisien“, die gegenwärtigen Mißverständnisse könnten ohne Zweifel rasch geklärt werden, wenn die Sowjetregierung wirklich wünschenswerte gemeinsame Sache mit den Demokratien zu machen.

„Wenn man sieht“, so schreibt das Blatt weiter, „wie infolge der Haltung Sowjetrußlands die Verhandlungen sich in die Länge ziehen, dann können Zweifel über die wahren Absichten Moskaus aufkommen. Das letzte Unverstandlichkeits ist dem geheimen Zweck, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen.“

Man muß in Moskau wissen, daß England schon sehr weit gegangen ist, warum beharren dann Stalin und Molotow darauf, mehr zu verlangen, als ihnen gewährt werden kann, wenn sie es wirklich für so wichtig halten, mit Frankreich und England gemeinsam Front gegen einen eventuellen Angreifer zu machen?“

Das sozialistische „Populaire“ stellt fest, daß es wohl unmisslich ist, die baltischen Staaten in das vorgesehene System einzubeziehen, wenn sie es nicht wollten. Außerdem habe nur Plänen eine gemeinsame Grenze mit Deutschland. Sei es daher nützlich, so fragt das Blatt, „einen so ziemlich undenkbar Angriff“ gegen die übrigen baltischen Staaten vorzunehmen und dadurch das ganze Baltikum in Gefahr zu bringen? Die Moskauer Behauptung sei übertrieben, und man müsse dies in Moskau nun einsehen.

### „Daily Express“ warnt

EP. London, 3. Juni.

Die Heberreichung der sowjetrussischen Antwort auf den englischen Bündnisvorschlag wird von der Morgenpresse in London lediglich in kurzen Moskauer Meldungen gebracht. Wogegen davon, daß der Text der Antwort in London noch nicht bekannt ist, konzentriert sich das Interesse der Blätter ausschließlich auf das Unverständnis.

„Daily Express“ warnt in seinem Leitartikel vor „Anschwärmungen“, die ein Bündnis mit Sowjetrußland auf das englische Verhältnis

## Rassel zum Reichskriegertag gerüstet

Sonderzüge aus allen Gauen bringen die Teilnehmer - Viele Ehren-Gäste aus dem Ausland

ab. Rassel, 3. Juni.

Rachdem schon am Freitag eine große Anzahl Teilnehmer des „Ersten großdeutschen Reichskriegertages“, darunter auch die Kameraden aus Wien, eingetroffen waren, kamen am Samstagmorgen die ersten Sonderzüge aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches in Rassel an und das Blau der Reichskriegertaguniformen beherrschte die Straßen der Stadt. Zahlreiche Ehrengäste und Abordnungen trafen aus Bulgarien, Italien, Japan, der Slowakei, Spanien und Ungarn ein. Die luxuriöse Wandausstattung zeigt aus Anlaß des Ersten großdeutschen Reichskriegertages einen Reichtum, wie man ihn bisher in diesem Ausmaß in Rassel noch nicht erlebt hat. An der Vorderfront des Bahnhofs grüßt das gewaltige Hoheitszeichen des Deutschen Reiches auf einer riesigen roten

Tuchfläche. Die Straßen der Stadt, vor allem die Kurfürstentrasse, die Kölnische Straße und die Königstraße sind wahre Fahnenhallen. Hochragende Banner zu beiden Seiten tragen auf ihrem Grund abwechselnd das Hakenkreuz und das Zeichen des Reichskriegertages, umrahmt von goldenem Eisenband. Der Friedrichsplatz, auf dem der Vorbewachung erfolgt wird, entzückt besonders durch die Ausschmückung der ganzen Häuserreihe, die der 200 Meter langen mit Farnen angefüllten Tribüne gegenüberliegen. Auch die Karlstraße, auf der am Sonntag die große Kundgebung des Reichskriegertages stattfinden wird, bietet mit der schönen Ausschmückung der großen Tribünen, die mit dem dahinterliegenden Tränen-Schloß ein wirkungsvolles Ganzes bilden, umrahmt von alten Baumstämmen, ein prächtiges Bild.

heute dank der englischen und französischen Garantie weiß, daß der Krieg, den es führen will, kein polnischer Krieg, sondern ein Weltkrieg sein würde.

Aber auch das genügt noch nicht zur vollen Erhellung des polnischen Chauvinismus. Um den vollen zu verstehen, muß man schon einen Blick in die Verworrenheit der polnischen Seele und in die ausschweifende Maßlosigkeit ihrer Einbildung und ihrer Träume tun.

Auch hierfür holt man wohl am besten authentische polnische Beispiele heran. Ein gutes Beispiel dazu sind die „Hefstellungen“, die das Warschauer Abendblatt „Wieczor Warszawa“, über die „völlige Abhängigkeit der deutschen Kultur vom Elementum“ macht. In dieser bemerkenswerten Rechtfertigung polnischer Annahme heißt es wörtlich:

„Die Germanen bilden keine eigene sprachliche Klasse, sondern sind eine Untertasse. Sie sind aus einem völlig wertlosen Abieger der Rassen entstanden. Die Deutschen hätten in der Geschichte überhaupt keine Rolle gespielt, wenn sie nicht auf rassistisch und kulturell höhere Elemente getroffen wären, mit denen sie sich vermischten hätten. Einzig dieser Elemente waren die romanisierten Gallier in Frankreich, ein zweites die Westslawen. Karl der Große schämte sich — und mit Recht — ein Deutscher zu sein, er bemühte sich nur lateinisch zu sprechen und für einen Gallier oder Franzosen zu gelten. Dasselbe tat tausend Jahre später Friedrich der Große, der nur (?) französisch sprach und seine Verehrung für die Deutschen nicht verbarg. Durch seine Verehrung für die Deutschen und das Germanentum zeichnete sich auch Nietzsche aus, der in den Augen der heutigen Deutschen der größte Philosoph ist. Er betonte stolz, daß er viel Blut der Germanen der Polen in sich habe. Alles, was in der deutschen Geschichte schöpferisch und wertvoll war, kam aus slawischer Quelle. Die Hohenstauner waren nur deshalb eine hervorragende Dynastie, weil sie Jagellonenblut in sich hatten, ähnlich wie die Hohenzollern. Feldmarschall Hindenburg ist in Polen geboren und erzogen und hat hier unter dem Einfluß der höheren polnischen Kultur die Werte in sich entwickelt, die ihn später berühmt werden ließen. Die deutsche Armee kann nicht ohne Einflüsse polnischer Herkunft gar nicht vorstellbar sein, da die Deutschen keinerlei Führereigenschaften besitzen und als primitive Rasse nur zum blinden Gehorsam geeignet sind. Der beste Beweis für die oben ausgesprochene These ist der derzeitige Oberbefehlshaber der vereinigten deutsch-italienischen Armee (!) General von Braunsbach. Sein wirklicher Name ist Brodowicz, er stammt aus Schlesien, aus einer wohlverdienenden polnischen Ritterfamilie. Dies mag fürs erste genügen.“

Man sieht: hier sind alle Grenzen gefallen. Hier regiert nur mehr die Hybris, die raum- und maßlos ist wie die Phantastie. Eine Nation, die so durchdrückt ist mit dieser Hybris, kann der Gedanke an Krieg in der Tat nicht mehr erschrecken, er muß für sie eine Lösung werden, der man sich mit einer gewissen Beiläufigkeit verschreibt.

Diese Auslassungen des Warschauer Blattes sind für einen normalen Menschen aber auch geradezu ein erschütterndes Dokument des zeitlichen Zerfalls einer Nation, von der das geschichtliche Wort Napoleons über die Bourbonen gilt, daß sie nicht gelernt und alles vergessen hätten. Denn an keinem Volke hat die Geschichte die Maßlosigkeit mehr gelehrt, als am polnischen Volke. Wenn Polen aus dieser eigenen geschichtlichen Erfahrung nicht gelernt hat, dann ist in der Tat nicht zu hoffen, daß es in der Zukunft noch etwas lernen wird.

Dr. A. W.

Der Kaiser von Annam belacht Frankreich. Der Kaiser von Annam ist am Donnerstagabend mit dem Flugzeug von Luau kommend auf dem Flugplatz Marignane bei Marseille eingetroffen.

### Italiens Kampf um den Sieg der Ordnung in Spanien:

# Was Italiens Freiwillige in Spanien leisteten

### Ein fesselnder Aufsatz Graf Cianos über die italienische Hilfeleistung für General Franco

aus Berlin, 2. Juni.

Der italienische Außenminister Graf Ciano veröffentlicht in den Politischen Monatsheften „Volk und Reich“ die erste authentische Darstellung der italienischen Hilfeleistung für General Franco. Der Aufsatz, der das Eingreifen der italienischen Freiwilligen in allen Einzelheiten schildert, trägt die Überschrift „Italiens Kampf um den Sieg der Ordnung in Spanien“.

Graf Ciano geht davon aus, daß der Beginn des spanischen Bürgerkrieges gerade in den Zeitpunkt fiel, in dem Italien den arabischen Feldzug und den Kampf gegen die Genfer Koalition der Sanktionisten beendete. Der spanische Bürgerkrieg hat eine neue gefährliche Lage im westlichen Mittelmeer. „Von ersten Augenblick an“, so schreibt Graf Ciano, „standen sich auf jenen Schlachtfeldern zwei Systeme und zwei Revolutionen gegenüber“, während sich die verschiedenen Demokratien unter Führung der Komintern zur Hilfeleistung der gefährdeten bolschewistischen Republik Kuba zusammenschlossen, erkannte der Faschismus in der Erhebung Francos jene idealen Triebkräfte, die schon die Revolution der Schwarzhemden inspiriert hätten.

Italien konnte der Aufgabe dieses Kampfes nicht gleichgültig sein, „denn“, so führt der italienische Außenminister weiter aus, „seit Jahren hatte die kommunistische Internationale systematische Vorbereitungen zu einer Revolution in Spanien getroffen, die dem Bolschewismus den Zugang zum Mittelmeer öffnen sollte.“

Gleich zu Beginn des Bürgerkrieges griffen ausländische Mächte vor allem durch Unterstützung mit Waffen und Flugzeugen, die von Frankreich in das bolschewistische Spanien überbrachten, in den Kampf ein. Die rote Luftwaffe, die an sich ziemlich schwach war, erhielt eine zeitlang durch die Unterstützung des Auslandes ein ausgeprochenes Übergewicht über die Luftwaffe der Nationalen. Nachdem bekannt geworden war, daß am 25. Juli 25 Flugzeuge aus Marokko nach Spanien abgeflogen waren, erfolgte der Einsatz der ersten italienischen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg.

Graf Ciano zeigt die Unerblichkeit der Legionärskräfte im spanischen Krieg an wenigen eindrucksvollen Zahlen: 135 265 Flugstunden, 5318 Bombardements, 268 Luftgefechte, 643 feindliche Flugzeuge, wurden zum Abbruch gebracht. Auf der Seite der Legionäre waren es nur 80.

Um der Gefahr, daß der spanische Bürgerkrieg sich zu einem größeren Konflikt ausweitete, zu begegnen, forderte die französische Regierung den Abbruch des Nicht-Einmischungsabkommens, durch den die Abgrenzung von Kriegsmaterial verboten werden sollte. Der italienische Außenminister erinnert rückblickend daran, daß die faschistische Regierung sich bereit erklärte, den französischen Vorschlag anzunehmen, wenn die Nicht-Einmischung zur Tatsache werden würde. Diese Auffassung wurde auch von der deutschen Regierung geteilt.

Die faschistische Regierung war überzeugt, daß nur eine lässige Durchführung der Nicht-Einmischung die möglichen Ursachen eines Konfliktes zu beseitigen vermöchte. Die Einmischung der bolschewistischen Internationalen und der Volksfronten zugunsten Spaniens hielt jedoch in der Folgezeit unvermindert an.

In diese erste Zeit des spanischen Bürgerkrieges fällt die Befehle der Valencianen, an der die italienische Legion entscheidend beteiligt war. Mit der Eroberung Mallorca erhielt Franco einen See- und Flugstützpunkt erster Ordnung. In der Zeit

von Juli bis Oktober 1936 hatten sich die Truppen Francos der spanischen Hauptstadt gegenüber. In diesem Augenblick, als die Sache der Roten schon verloren schien, organisierte der Kommunismus eine ganze Armee von Freiwilligen, um sie nach Madrid zu werfen. Es enthielten die Internationalen Brigaden, deren Auftreten die Lage des Konfliktes völlig veränderte.

„Diese Masseneinmischung internationaler Elemente“, so sagt Graf Ciano wörtlich, „konnte die faschistische Regierung und die öffentliche Meinung in Italien nicht gleichgültig lassen. Die glorreichen Traditionen des italienischen Freiheitskampfes (Risorgimento) lebten wieder auf, und die italienischen Freiwilligen traten an der Seite der nationalen Kräfte in den Kampf, um das durch fremde Einmischung gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.“

Die erste Freiwilligen-Brigade in einer Stärke von 9000 Mann unter dem Befehl des Chefs der italienischen Militärmission General Roatta wurden sofort für die Eroberung von Malaga eingesetzt, die am 8. Februar 1937 erfolgte. Nach dem Sieg von Malaga wurden die Legionäre an die Front von Madrid gebracht, um an der Schlacht von Guadalupe vom 8. bis 20. März 1937 teilzunehmen. Die Roten hatten für die Verteidigung der Hauptstadt die besten Truppen versammelt, weil der Ausgang der Schlacht zugleich für den Ausgang des Krieges entscheidend werden konnte. Unter den denkbar unangünstigsten Bedingungen, bei eisiger Kälte, Regen und unvollkommenen Kampfständen mußte die Legion operieren. Trotz der völlig ungleichen Kraftverhältnisse hielten die freiwilligen Divisionen an dem zehnrunden 18. März gegen einen überstürzten Angriff der Roten stand.

Die Roten waren so geschwächt, daß sie für den Wiederaufbau ihrer Streitkräfte drei Monate brauchten.

In dieser Zeit setzte die nationalspanische Regierung das Gros ihrer Kräfte für die Eroberung der Nordprovinzen ein, um dann die Nordarmee in einer Stärke von 30 000 Mann für die folgenden Operationen freizufreisetzen.

Auch an diesen Kampfhandlungen nahmen wieder das Gros der Freiwilligen-Truppen sowie die Verbände der Legionäre teil.

Das Verschwinden der Nordfront sicherte General Franco das absolute Übergewicht. Im Frühjahr 1938 führte er in weniger als 40 Tagen an der Ebrofront die nationalen Truppen bis an das Meer und zerschlug so die Einheit Spaniens. Hier fanden die Legionäre unter dem Befehl von General Mario Verti den kriegserfahrensten internationalen Verbänden gegenüber, nämlich „Campesin“ und „Viker“. Am 11. Juli 1938 der nationale Oberbefehl die Operationen in Richtung auf Barcelona wieder aufnahm, befanden sich die im Felde stehenden Kräfte noch im Gleichgewicht.

Ein Abklingungsstadium der Roten, bei dem die Internationalen Brigaden über den Ebro auf Gauda geworfen wurden, sollte zum Schaden der Sowjetunion auswirken. General Franco veranlaßte die großartige Offensive für die Eroberung Kataloniens, indem er über 300 000 Mann in der Angriffsfront bereitstellte.

Am 26. Oktober 1938 erfolgte die Rückführung von 10 000 italienischen Freiwilligen in die Heimat.

Der Befehl über die zurückbleibenden Freiwilligen-Truppen ging von General Verti an General Besone Gamba über. Wie an den Kämpfen zur Eroberung Kataloniens nahmen die Legionäre auch an den letzten Kampfhandlungen gegen die übrig gebliebenen roten Kräfte im Zentrum, die am 18. März 1939 begannen, noch einmal teil. 327 Gefallene und 11 227 Verwundete zeugen von der

Loyalität und dem Opfergeist der italienischen Legionäre.

Der italienische Außenminister gedenkt auch der deutschen Freiwilligen und schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Der spanische Krieg schloß mit der völligen Niederlage derjenigen, die so oft ihre Gemütsfreiheit und Zuversicht behauptet hatten, dem Faschismus besiegen zu können. Er bezeichnet den Zusammenbruch der bolschewistischen Bewegung in Europa. Dieser Krieg hat die Einmütigkeit der Großmächte gebilligt und hat bewiesen, daß die Welt eine sichere Gewähr für die Ordnung und den Frieden in der Welt darstellt.“

### Nicht nur den Gästen — sich selbst bessere Cigaretten anbieten!

ATIKAH 5A

### Landesverräter hingerichtet

aus Berlin, 2. Juni.

Die Justizressortstelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 11. März 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 30jährige Franz Kraus aus Altheim, Kreis Ludwigsfeld, ist heute hingerichtet worden.

Kraus, der in einer öffentlichen Verwaltung einen Vertrauensposten bekleidete, wurde von einem im Spionagedienst eines fremden Staates stehenden ausländischen Berufsgenossen angeführt und ließ sich dazu überreden, für Geldzuwendungen dienstliche Druckschriften zunächst unverfälschter Art herauszugeben. Nachdem sich Kraus in die Hand des ausländischen Nachrichtendienstes gegeben hatte, ließ der fremde Agent die Mafke lassen, und brachte Forderungen nach Geheimmaterial hervor. Kraus hat aus Eucht noch Gewinn, den er dann regelmäßig verkauft, diesen Kränken entprochen.

### 97 Tote birgt das U-Boot!

Beberapa bekannte U-Bootschiffleute unter den Verunglückten

London, 2. Juni.

Wie die Admiralität am Samstagvormittag bekannt gibt, bestanden sich an Bord des gesunkenen U-Bootes „Thetis“ sieben Mann mehr, als bisher angegeben wurde, so daß sich die Gesamtzahl der in dem verunglückten britischen U-Boot Eingeschlossenen auf 97 beläuft. Unter ihnen befinden sich eine Reihe bekannter britischer U-Bootschiffleute.

### Dreifacher Mord und Selbstmord

aus Berlin, 2. Juni.

Am Freitag vergiftete hier ein 45jähriger Bühler seine 21jährige Ehefrau, seine beiden Kinder im Alter von zwei Jahren und einem Jahr und ließ sich selbst durch Gas. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

### Sind die ersten Küsse Zufall?

Von Karl Riis Nicolais

Das Reich der Erinnerungen ist ungreifbar und ohne Grenzen. In ihm hat alles, was wir erleben, ein ewiges und geheimnisvolles Leben. Manchmal treten vergangene Dinge plötzlich ins Licht unserer Gedanken. Niemand weiß, warum man sich plötzlich an bestimmte Dinge erinnert. Und zwar nicht nur einmal, sondern gleich in Abständen mehrmals hintereinander. Vergangenes tritt wie auf einen Befehl plötzlich wieder in unser Leben ein. Um uns zu belehren, um uns zu warnen, um uns den Weg erkennen zu lassen, den wir gingen?

Es gibt Zeiten der Erinnerung! In jeder Lebensperiode hat der Mensch Abschnitte in seiner Vergangenheit, die ihm wie ausgedehnt erscheinen. Andere Zeiträume wieder sind ihm in der Erinnerung genau gegenwärtig, als hätten sie eine besondere Beziehung zu seinem gegenwärtigen Zustand. Wie heute erinnern sich erkennbar deutlich an ihre Kindheit, die für Männer in den besten Jahren meist blauer erscheint.

Und wie ist es mit den Erinnerungen der Liebe? Ein großer Franzosener, der das fünfstufige Lebensjahr schon seit einiger Zeit überschritten hat, erzählte mir einmal, daß er sich an die ersten Küsse, die er bekam und gab, nur so erinnern könne, als handele es sich um Ereignisse aus einem anderen Leben. Es gäbe bestimmte Dinge, deren Anfang man sich nicht ausdenken könne, weil sie einem so wichtig wurden, daß ein Dasein ohne sie gleichbedeutend unvorstellbar wird. Auch wären — so erzählte der Mann weiter — die Einzelheiten vermalen. Dafür aber könne er sich an Schlußsätze herrlich deutlich erinnern. „Das war!“ — so erklärte er erklärend, — „seit ich älter werde, bin ich mehr und mehr geneigt, alles förmlich zu nehmen. Infolgedessen werden von dieser meiner Vorliebe für das Romische alle entsprechenden lahigen Tatbestände wie von einem großen Magneten angezogen; sie drängen sich auch in den Erinnerungen in den Vordergrund. Das andere, mehr Trauische — und erste Küsse beispielsweise — sind bei Jungen fast immer tragisch — verflucht.“

Das die Vorliebe, die ein Mensch für eine bestimmte Weltanschauung gerade hat, in die Welt der

Erinnerungen in einem solchen Sinne eingreift, ist zum mindesten wahrscheinlich. Wenigstens der Männern! Bei Frauen ist wohl alles viel absoluter — wenigstens soweit es Dinge der Liebe betrifft. Manche Frauen werden, wenn man sie nach ihren ersten Küssen fragt, förmlich verflucht und nervös. Als wären sie damals noch einem Paradies ausgebrochen, das verheißt ist, dessen Tore aber schwer zu finden sind! Andere wiederum gelächeln lächelnd, daß es sich bei den ersten Küssen doch um ein ziemlich groteskes Unterfangen handelte. Es hat für sie keine tiefere Bedeutung.

In all diesen Fällen oder erinnern sich die Frauen ganz genau. Keine sagt, daß sie es vergessen hätte. Die ersten Küsse sind — so oder so — einzuordnen: die Meinung über sie steht fest. Im Gegensatz zu Männern, die sich — es kommt wohl dabei, weil sie viel weniger daran denken — meist überhaupt nicht klar darüber sind.

Ganz deutlich hat eine ältere Dame ihre Erkenntnis ausgedrückt: „Erste Küsse sind nicht als Zufall! Erst später beginnen Küsse Schicksal zu werden viel später!“ Es ist etwas Böhmisches daran! Hand aufs Herz, die ganze, oft belungene Jugend-

liebe ist ein Zufall — einschließlich der ersten Küsse. Man wohnt in irgendeinem Milieu auf — langsam beginnt das Erwachen und das erste Erwachen, das einem begegnet — fast immer ist es ein Weib aus der nächsten Nachbarschaft — wird die Erwählte. Sinn und Verstand ist noch nicht drin, weil man ja selber noch ganz unentwickelt ist. Schicksal ist es noch nicht, kann es auch nicht werden, weil alles ja viel zu unentwickelt ist. So ist es natürlich, daß die ersten Küsse wirklich etwas Zufälliges sind.

Erinnerungen und ihrerseits nun auch noch wieder in gewissen Sinne willkürlich. Sie nehmen ein Ereignis der Vergangenheit zum Anlaß, um ein buntes Bild zu errichten. Erträulich ist die Deutlichkeit, mit der wir manches plötzlich wieder zu erleben vermögen.

Die Erinnerung beschenkt uns. Nichts, was wir je erlebten, ist verloren. Nicht nur die Verdrängten, sondern auch Tote und Verflüchtete sind in uns lebendig. Pflüchlich reden sie mit uns.

Wer je wen geliebt hat, der weiß, daß er in dem anderen einen Wohnplatz hat. Freundschaft erweist die Erinnerung alles zu einem neuen, wenn vielleicht auch nicht schöneren, so doch beschwingteren, freieren Leben.

### Die Karlsruher Waisenspiele

Ein Rückblick

Karlsruhe, im Juni.

Die Festspiele des Badischen Staatstheaters im Monat Mai brachten die Begrüßung mit hervorragenden Kräften des deutschen Schauspielers und der Oper, wobei allerdings die Schauspielkunst zahlenmäßig an zweiter Stelle stand. Die Reueinstudierung von Hans Sühner's „Das Herz“ leitete die Festspielwoche ein, und bildete zugleich eine Ehrung des Meisters zu seinem 70. Geburtstag. Die von Prof. Wildermann-Brosant entworfenen und ausgeführten Bühnensätze betonten das musikalische Element der Oper. Für die Hauptrolle, den Doktor Ripanalis, war das frühere Mitglied unserer Oper, Joseph Körber, in München, verpflichtet, der in darstellerischer wie gefangener Hinsicht das Dämonische dieser Gestalt unterstreicht. In der von Joseph Reißerich vertret-

gestellten Wiedergabe zeichneten sich vor allem noch Else Blank, Hedwig Dillinghoff und Wilhelm Rentwig aus. Prof. Pflüger wurde am Schluß der Aufführung mit den Trägern der Hauptrollen herzlich gefeiert. Weichsall in einer Reueinstudierung war noch vieljähriger Pauls Gonnods „Hans“ aus der Vertikung geholt worden. Hier hatte vor allem die Dresdenener Kammerlängerin Margarethe Teichmayer, und weiterhin ein zweiter Gast, der Berliner Tenor Wilhelm Traub als Faust, Gelegenheit, himmlisch und schaukelnd zu singen. Für eine Wiederholung des „Traub'schen“ war Heide Kowalewa, und für eine solche von „Turandot“ Leo Risch, von der Oper in Bremen mitbestimmend für den eindrucksvollen Verlauf der Aufführungen.

Dem Goetheschen „Woh von Verlingingen“ verlieh Heinrich George durch seine kraftvolle Gestaltung die bestimmende Note. Am Schluß wurde George für seine meisterhafte Darstellung stürmisch

gefeiert. Einen weiteren wertvollen Beitrag zum Festwochen lieferte das Schauspiel mit der Reueinstudierung von Shakespeares „Richard II.“ unter der dramatisch klar geführten Regie von Felix Baumhach.

Den Höhepunkt erreichten diese aus dem Spielplan hervortretende Abende durch die dem Gedanken an den Geduldrich Richard Wagner gewidmete Aufführung der „Meistersinger“. Zunächst feierte das ausverkaufte Haus ein herrliches Wiedersehen mit dem Bamberger Meisterlänger Jaro Prohaska, dessen Hand Sochs neben demjenigen Bodelmanns eine einmalige Erscheinung bildet. Ihm waren Richard Bitterauf von der Stuttgarter Oper als Beckmesser und Annelies Kupper, schließlich an der Hamburger Oper als Götze zugeführt. Neben ihm verminderten die einheimischen Kräfte ehrenvoll zu bestehen. Inbezug auf den Schluß des durch vortreffliche Leistungen des Orchesters und des Chors ausgezeichneten Abends.

Frankfurt

### Jugoslawische Sprichwörter

Gesammelt von Dr. R. Pollin

- Ein Frauenhaar hat mehr Kraft als sechs Pferde.
- Der Gläser und der Kinder hat man im Hause nie zu viele.
- Hast du nichts im Kopfe, Freundchen, so habe wenigstens was in den Armen.
- Ein guter Nachbar ist besser als ein schlechter Bruder.
- Wer einen jeden Freund ist, muß entweder sehr reich, oder aber sehr arm sein.
- Plüge tief, umzürne hoch, säe dicht, dann magst du ruhig schlafen.
- Wenn der Brunnen verlegt ist, steht man ein, was er wert war.
- Wirst du einem Unzufriedenen eine Wurst, er wird noch todeln, daß sie krumm ist.



Mannheim, den 3. Juni.

### Abend am Rhein...

Warum lächeln Sie eigentlich — man braucht durchaus nicht frühmorgens verliebt zu sein, um die Schönheit und den Zauber eines Abends am Rhein erleben zu können. Das wäre doch vom Leben häßlich eingeengt, wenn das nur diesen Zeiten vorbehalten wäre. Weiter sei im voraus gesagt — ich bin kein Lindenhöfner, habe auch keine Freundin von dort, bin nicht verwandt noch verschwägert, und denke auch nicht im entferntesten daran, ein neues Restaurant mit romantischem Kaffee und romantisch machenden Kokosmilchungen zu gründen. Und trotzdem möchte ich Euch liebe Mannheimer von der Neckarstadt bis nach Redaran und den umliegenden Ortsteilen den Abendspaziergang am Rheinufer — im Waldpark — warm ans Herz legen...

Denn wunderschön ist sie dort — die Dämmerstunde. Das letzte Licht des Tages glüht dann in tausend einzelnen Strahlen auf dem Wasserpiegel des Rheins, und drüben von der Waldparkstraße her dringt der Widerschein der erleuchteten Fenster. Die letzten „Standhaften“ vom Strandbad und vom „Stern“ gehen häßig nach Hause — dann aber wird es ruhiger. Nur ganz selten bellt noch die Hupe eines Autos herüber und wir empfinden dies als grellen Nistton in diesem Winkel, auf dieser Insel am Rande der brandenden Großstadt. Und alle überkommt dabei eine hauberechte Ruhe; unsere Gedanken greifen in diese Stille hinein, sie lassen in



der nächsten Natur das Leben, sie weiten sich, die Seele des Menschen, Freunde und Liebe, aber auch Schmerz und Leid in sich tragend. Das Herz des Parz schlägt in gleichem Takt. Denn nicht schläft er auch zu nächstlicher Stunde. Seine Bäume und Sträucher rauschen und wir bedauern es, daß wir nicht auch die mannigfachen Tiere sehen können, die mit seltsamen Geräuschen die Nacht erfüllen. Wie ganz verhalten daswischen laßt selber Vogelklang. Singen die Vögel, wenn sie träumen?

Da sind auch die Scharmonikaspieler. Glücklich und weise sind es nicht nur Schläger, die da zu dem späten Spaziergänger herüberfliegen. Und manchmal finden wir sie keine mit, die Melodien, müssen wir sie misslingen und sei es auch nur im Herzen — die Weidellieder von Hohenfels und Ammerlone und die vertrauten Volkslieder, die ein Stück unseres eigenen Lebens sind.

Von den Spaziergängern, die so einausg belächeln wollten, soll hier nicht die Rede sein. Aber wenn sich hier und dort — in diesen Tagen allerdings in sehr harter Zahl — ein Soldat am Uferlaufende von „ih“ verabschiedet, dann sind wir ihm auch nicht böse. Nein — im Gegenteil! Bieleicht denkt dann gar mancher weit, sehr weit zurück und lächelt verträumt über den Ueberchwang der Jugend und die hoffnungsvollen und zukunftstrohen Herzen seine in sich hinein...

Wunderschön ist ein solcher Abend. Für und Großstädter aber ist er ein kostbares Geschenk. Die Natur im gleißenden Sommerkleid hat ihre farbenprächtigsten und lebensfreudigsten Reize — die in launige, dunkle Arme der sinkenden Nacht gebettete Natur nicht minder...

### Fünf Anfälle, die sich hätten vermeiden lassen

Polizeibericht vom 3. Juni

**Fünf Verkehrsunfälle:** Gestern ereigneten sich hier fünf Verkehrsunfälle. Dabei wurden drei Personen verletzt, ein Kraftfahrzeug, ein Straßenbahnwagen und drei Fahrräder beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

**Straßenverkehrsüberwachung:** Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 13 Personen gebührenschriftlich verwarnet und an 14 Kraftfahrzeughalter wurden Vorstrafschreiben ausgestellt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

**Wegen großen Unfalls oder Inhaberschaft** mußten zehn Personen zur Anzeigebrought werden.

# Wetter - auf 10 Tage vorausgesagt

## Wie kommt die langfristige Wettervorhersage zustande? - Die volkswirtschaftliche Bedeutung nicht nur für die Landwirtschaft

Mit dem 1. Juni haben wir begonnen, wieder die 10-Tage-Vorauslage für die Witterung zu veröffentlichen. Es wird gewiß unsere Leser interessieren, zu erfahren, wie diese langfristige Voraussage zustandekommt und welche wirtschaftliche Bedeutung ihr beizumessen ist. Wir geben einem Hofmann das Wort.

Das Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Gomburg u. d. N., wird in diesem Jahre vom 31. Mai bis Mitte September zum sechsten Male der Allgemeinheit zehntägige Witterungsvorauslagen zur Verfügung stellen. Davor hatte man zwei Jahre lang die Vorauslagen nur einem Kreis von Interessenten bekanntgegeben. Es bezieht also eine achtjährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Mit der zehntägigen Witterungsvorauslage ist eine grundlegende Wandlung in der Wettervorauslage geschaffen. Die Wichtigkeit der Vorauslagen kann mit etwa 85 v. H. angenommen werden. Auch im vergangenen Jahre haben sich die Vorauslagen zum größten Teil als richtig erwiesen und sie haben der Landwirtschaft außerordentlich viel genützt. Bekanntlich kam gerade gegen Schluß der Ernte ein Wetterumschwung, der eine längere Regenzeit brachte. Die Vorauslage hatte zeitig genug darauf aufmerksam gemacht, so daß in den Gegenden, wo ausreichende Arbeitskräfte zur Verfügung standen, tatsächlich die Ernte trocken eingebracht werden konnte, teilweise in letzter Stunde. Wenn die Vorauslagen nicht immer zutreffen, so liegt dies teilweise daran, daß sowohl in diesem als auch im vergangenen Jahre ganz abnormale Witterungsverhältnisse bestanden haben. Auch örtliche Störungen tragen dazu bei, daß die Vorauslagen für einzelne Orte nicht immer stimmen.

### Vorbereitung über 45 Jahre

Professor Dr. Baur, der Schöpfer der zehntägigen Wettervorhersage, hat seine Erfolge der Tatsache zu verdanken, daß er einen grundsätzlich neuen Weg gegangen ist. Während andere Forscher immer nur einen Einflußfaktor beobachteten — z. B. die Sonnenflecken oder die Zufuhrverteilung usw. — verließ Prof. Dr. Baur, die gesamten irdischen und außerirdischen Einflüsse auf die Witterung zu erforschen und daraus die Vorauslage aufzubauen. Seine Stärke liegt darin, daß er gleichzeitig theoretischer, praktischer und Statistiker ist. Die Witterung ist eine zwangsläufige Folge der atmosphärischen Veränderungen. Es kommt also darauf an, zunächst die atmosphärischen Veränderungen selbst zu erforschen und ihre Gesetzmäßigkeit zu ergründen. Die ersten Vorbereitungen für die heutigen Vorauslagen haben bereits vor etwa 45 Jahren begonnen. Man hat seitdem für die letzten 46 Jahre, nämlich seit 1893, für jeden Tag mehrere Karten gezeichnet, die ein Bild von der sog. „Großwetterlage“ liefern. Man hat außerdem für jeden Tag festgehalten, welche Witterungsverhältnisse in den darauf folgenden Tagen gewesen sind. Man hat also ein vollkommenes Bild der Witterungsverhältnisse in den letzten 46 Jahren und kann hieraus schon weitgehend die Gesetzmäßigkeiten ableiten, die zwischen dem vorausgehenden und folgenden Wetter bestehen. Man hatte zunächst einen 40-Tage-Zeitraum herangezogen

und dann weiter ausgebaut, so daß man in diesem Jahre die Vorauslagen für mehr als vier Monate machen kann. Die Unterlagen werden ständig erweitert, so daß in Zukunft auch langfristige Vorauslagen während des ganzen Jahres gegeben werden können, allerdings wird bis dahin noch einige Zeit vergehen. Man muß nämlich die Berechnungen für jedes einzelne Monatsdrittel besonders aufstellen, weil die Gesetzmäßigkeiten nur zur gleichen Jahreszeit ziemlich gleichmäßig verlaufen.

### Wie kommt aber die einzelne Vorauslage zustande?

Das Forschungsinstitut erhält täglich Witterungsnachrichten aus ganz Europa, Nordamerika, Nordafrika, Grönland und von den Schiffen auf dem Atlantischen Ozean. Diese Meldungen werden zu Karten der Großwetterlage bearbeitet. Durch ein besonderes Verfahren ist es möglich, rasch diejenigen Tage herauszufinden, an welchen in früheren Jahren um die gleiche Zeit eine ähnliche Großwetterlage bestanden hat. Man kann dann feststellen, welches Wetter in diesen ähnlichen Fällen gefolgt ist. Dieses Folgewetter läßt sich nun nicht einfach auf die Gegenwart übertragen. Man hat zwar in den Unterlagen über die Vergangenheit die verlässliche Entwicklung, aber diese muß durch theoretische Erkenntnisse und weitere Beobachtungen ergänzt werden. Es werden die Abweichungen im Luftdruckverlauf festgestellt, es werden die Beobachtungen des Wolkenlages aus großen Höhen verwendet, es werden schließlich die Veränderungen des Luftdruckes auf theoretische Gleichungen voraus gerechnet. Aus dieser großen Fülle von Rechnungen und Ueberlegungen ergibt sich die Vorauslage. Wir sehen also, es stehen dem Reichsforschungsinstitut sehr genaue Unterlagen zur Verfügung und diese sind auch der Grund für die verhältnismäßig sehr guten Ergebnisse.

### Die wirtschaftliche Bedeutung

Der langfristigen Wettervorauslage ist außerordentlich groß. Am stärksten ist natürlich das Interesse in der Landwirtschaft. Der Bauer hat schon immer seine Bauernregeln gehabt, nach denen er die Witterung in den nächsten Tagen feststellte. Ja, eine Reihe von Bauernregeln deutet darauf hin, daß man auch früher schon immer der langfristigen Wettervorauslage Beachtung geschenkt hat. Die heutige Vorauslage ist natürlich eine ganz andere, weil sie die Erfahrungen in ihren Einzelheiten berücksichtigt. Aber nicht nur die Landwirtschaft hat größeres Interesse daran, sondern auch sehr große Teile der übrigen Wirtschaft. Da ist vor allen Dingen das Bank- und Versicherungswesen, dessen Wunsch nach einer genauen Vorauslage für bestimmte Tage nicht erfüllt werden kann. Aus der zehntägigen Wettervorhersage ist aber schon großer Nutzen zu ziehen. Viele Gastwirte z. B. haben mit Erfolg auf diese langfristige Wettervorauslage hingewiesen, wenn bei plötzlichen Witterungsänderungen die Gäste abweisen wollten, oder eine baldige Befreiung in Aussicht stand. Andererseits hat die Vorauslage ungünstiger Witterung das Gewerbe mit Erfolg vor falschen Maßnahmen geschützt. Eine wesentliche Erweiterung würde die Vorauslage in den Wintermonaten bedeuten, an denen das Bauergewerbe besonders

stark interessiert ist. Wenn in den Wintermonaten zeitig genug die Fröste angelegt werden, dann können die Bauarbeiten entsprechend beschleunigt werden. Das Abklingen der Fröste zeitig genug vorhergesagt, bietet die Möglichkeit zu entsprechenden Vorarbeiten und damit auch zur Beschleunigung der Bauten. Die Textilwirtschaft hat ebenfalls ein sehr großes Interesse an diesen Fragen, und zwar im Sommer sowohl als im Winter, denn für jede Jahreszeit ist die Witterung besonders wichtig. Nicht anders verhält es sich mit der Schuindustrie und der gesamten Bekleidungsindustrie. Der Einzelhandel kann ebenfalls großen Nutzen aus der Vorauslage ziehen, denn das Geschäft ist hier in zweifacher Hinsicht vom Umsatz abhängig. Zunächst bestimmt das Wetter weitgehend den Besuch der Geschäfte und sodann auch noch die



Art der Käufe. Schönes Wetter bedeutet für den Einzelhandel wesentlich höhere Umsätze als schlechtes Wetter. Heiße Sommer und kalte Winter haben wesentlich höhere Umsätze als kühle Sommer und milde Winter, in denen die Kleidung nicht so weitgehend gemehrt zu werden braucht. Die Textilindustrie wird ebenfalls stark vom Wetter beeinflusst. Bietet das Wetter also, was die Nachfrage eines Herstellers von Warmkleidern zeigen, welcher nach der voraussichtlichen Rolle im Winter nachträgt, weil davon auch sein Umsatz sehr stark abhängt!

Wir haben es also mit einer auch wirtschaftlich außerordentlich wichtigen Frage bei der zehntägigen Wettervorauslage zu tun. Mit Rücksicht hat man zunächst keine große Werbung dafür getroffen, weil man vorerst Erfahrungen sammeln wollte. Die Vorauslagen haben sich bewährt und damit kann den bestellten Kreisen empfohlen werden, sie in Zukunft bei ihren Planungen sehr zu beachten.

### Wieder Standkonzerte der Wehrmacht

Am Sonntag erstmalig am Besserturm die Flak

Die Wehrmacht des Standortes Mannheim-Ludwigsfelde veranstaltet — wie alljährlich — auch in diesem Sommerhalbjahr an verschiedenen Sonntagen wieder Standkonzerte innerhalb der Stadt und in Krankenhäusern. Das erste dieser Konzerte findet am Sonntag, dem 4. Juni, in der Zeit von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr am Besserturm statt, und wird von dem Musikkorps der 1./Flak-Regt. 40 ausgeführt. Die Leitung übernimmt Musikmeister R. Nicol. Die Spielfolge lautet: „Aus eigener Kraft“, Marsch, von Rupprecht; „Marschmusik“, Ouvertüre, von Büchel; „Melodien aus der Oper „Froh““, von Gounod; „Slawische Märchen“ Nr. 1, von Friedemann; „Die Hochzeit der Winde“, Walzer, von Hall; „Hurra, die Musik kommt“, Marsch, von Gounod.

99 Jahre alt, Bärenorkester i. H. Carl Werner et. A. 3. 4. wird am 4. Juni 99 Jahre alt. Unerlen Wäldmann!

99 Mannheimer alte Soldaten fahren nach Kassel. Auf dem ersten großdeutschen Reichstrierertag des NS-Reichstriererbundes in Kassel werden, wie man uns mitteilt, die Mannheimer Kriegerkameradschaften mit fast 400 Männern vertreten sein. Sie fahren mit einem Sonderzug am Samstagmorgen nach Kassel und kommen am Dienstag früh wieder zurück. In Kassel werden sie in der Hauptkaserne in Gemeinschaftsunterkunft untergebracht. Am Sonntag früh sammeln sich die Mannheimer Kameraden in der Königsstraße, um dann als geschlossener Block innerhalb des Gaukriegerverbandes Südwest zu dem Aufmarsch zu marschieren.

## Die Arbeiten am Adolf-Hitler-Platz

### Vor der Deffnung des neuen Abschnitts der Seckenheimer Anlage für den allgemeinen Fahrzeugverkehr - Mit dem Bau des Wasserbeckens zum Rondell soll in einer Woche begonnen werden

Es wird nicht mehr lange dauern, und dann wird auch der allgemeine Straßenverkehr seinen Weg durch den neuen Abschnitt der Seckenheimer Anlage nehmen, wie das bei der Straßenbahn schon seit geraumer Zeit der Fall ist. Man rechnet damit, daß es in vierzehn Tagen so weit sein wird. Die neue Straße ist ja im wesentlichen fertiggestellt und es sind nur noch einige kleinere Maßnahmen zu treffen, um sie endgültig verkehrsfähig zu machen. So bedürfen beispielsweise die Radfahrerwege noch des Belags, aber der ist ja rasch besorgt. In etwa zwei Wochen also werden die letzten Verbotstafeln, die heute noch den neuen Straßenabschnitt abriegeln, verschwinden — das heißt, sie werden dann den wesentlichen Teil der alten Seckenheimer Straße zu sperren haben.

Noch erheblich länger wird es gehen, bis auch der Kraftwagenverkehr nach und nach von der Autobahn in neue und endgültige Bahnen geleitet werden kann. Zunächst wird er sich logar eine mehrere Monate dauernde Umleitung

erfallen lassen müssen, und zwar über die noch in Arbeit befindlichen Verlängerungen der Richard-Wagner- und Nießche-Straße. Diese Umleitung ist erforderlich, um den Raum, in den das Wasserbecken zu liegen kommt, während des Rondellbaues von jedem Fahrzeugverkehr frei zu bekommen. In diesen Bereich wird ja das große Verkehrsrondell eingelegt. Es handelt sich dabei um den rechtwinkligen Geländeabschnitt, der an seinen Längsseiten von der verlängerten Richard-Wagner- und Nießche-Straße, stadtwärts von der Kreuzung Luno-Fischer-Straße — Augusta-Anlage und städt. von der Reichsautobahn begrenzt wird.

Der Bau dieser großzügigen und repräsentativen Anlage wird wohl noch das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Mit den Arbeiten beginnen kann man — abgesehen von kleinen Vorarbeiten, die schon in Angriff genommen sind — erst nach Fertigstellung der Verlängerungen der beiden genannten Straßen, die zur Aufnahme des Umleitungsverkehrs bestimmt sind. Wie wir hören, dürfte es in rund einem Monat soweit sein.

## Für jede Beratung den richtigen Mann!

Wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, sagt man: Sprechen Sie darüber mit einem Arzt! Wenn es sich um Ihre Kinder handelt: Sprechen Sie darüber mit dem Lehrer! Wenn es sich aber um Ihre und Ihrer Familie Zukunft und die Sicherung Ihres Eigentums handelt, dann heißt es: Sprechen Sie mit dem Vertreter eines Versicherungsunternehmens!



REICHSGRUPPE VERSICHERUNGEN

### Der deutsche Versicherungsvertreter verdient Ihr ganzes Vertrauen!

Sie haben die Prüfung für Geschäftstypographen bestanden

Das Prüfungsausschuss für Kurzschrift der Industrie- und Handelskammer Mannheim hat seine M. Kurzschriftprüfung durch An dieser Prüfung haben 107 Typographen teilgenommen, von denen die Prüfung bestanden:

In der Abteilung 120 Silben: Lieve Bender, Gertrud Benzinger, Hilde Blümel, Ilse Baum, Gertrud Böhm, Christiane Borchardt, Inge Brandt, Hilde Braun, Luise Eschenberg, Maria Friedrich, Gertrud Gaus, Luise Gogendorff, Gertrud Heß, Thelma Heller, Anneliese Huber, Hilda Jekel, Johanna Knorr, Mathilde Kunz, Gertrud Man, Ellen Müller, Vildes Reich, Lore Reimer, Magda Röh, Sonneliese Sch, Käthe Scheibler, Irene Schürle, Paula Schütz, Wilhelmine Stöckle, Annermarie Strübel, Gretl Wastela, Lore Werth, Elisabeth Jahn.

In der Abteilung 150 Silben: Dorothea Brand, Hilde Brodcher, Erna Engel, Hildegard Heß, Ruth Hummel, Liselotte Hummel, Gertrud Berger, Marianne Hummel, Arnoldine Jöh, Eva Kraus, Lotte Meyer, Elisabeth Reumann, Lore Michel, Johanna Mündinger, Hilda-Maria Pechmann, Margarete Sinn, Marie Schmitt, Gertrud Schmeißel, Gertrud Wastela.

In der Abteilung 180 Silben: Lore Bundschuh, Elfriede Eurer, Dorothea Schmidt, Gertrud Weber, Irene Urath.

In der Abteilung 220 Silben: Ina Mantz.

Herrnschneiderei & Uniformen - 40a Trümpfstraße - Differenzieren - Maßarbeiten - Scharnagl & Herr, P. 7, 19 - Telefon 202 40

Sommerliches Tanz-Kabarett in der Uffelt

Nur bei Schichtwechsel blüht der Reigen der sommerlichen Kabarettkünstler, und der Anker W. hat es wieder sich etwas ungewöhnlich machen als er in diesen heißen Tagen vor den Vorhang tritt. Aber es fällt ihm im Laufe des Abends doch noch ganz schön, und er selber ist ja auch nicht ohne Witz, eine derartige Jovialität strömt von seiner fröhlichen Persönlichkeit aus, er verteidigt die meisten Tatsachen gegen graue Theorie, kämpft gegen Sorge und Gram mit den Waffen der Liebe, der Liebe zur Kunst natürlich. Auch einige Witzchen und Anekdoten sind ihm hierbei beizubringen, und außerdem ein Schanzelreden mit dem Reberlein. Du kannst mich mal am Abend, ein Viertelstunden sein... das wir denn auch mit Hilfe der Kasse-Witz allmählich lernen. Witz ist multifunktional, kann mit minimaler Stimme seine Proben doch hübsch vortragen, hat auch schmerzliche Sicherheit und halt die norddeutsche-gemütliche Jovialität.

Es stellt sich zunächst vor Eddy Planckel und die kleine Edith, er kommt mit Jahn, wie Rudolf sagt, die sich dann an effizienten L. recht schwierigen gymnastischen Akten an den Ringen und am Trapez offenbart. In einer zweiten Nummer zeigen sich die beiden von der lustig ironischen und satirischen Seite; lustige, witzige Arbeit, wobei die kleine Edith wahrhaftig auch was können muß. Und zum Schluß dann diese „Mutterarbeit“ im Handlung, da er einmal die „Zielgerichte“ vornehmend einmal herunter, und einmal aufsteigend, wieder hinaufsteigt. Es gehört schon diese besondere Mischung von Kraft und Weichheit dazu, die diesem Künstler eigen ist.

3. Trimalcha sitzen amüsant-lässig auf, an und neben einem Tisch gruppiert und handhaben die Wandbretter in allen musikalischen Tönen und Rhythmen. Sie schon wissen Sie schon das Einfall, das cremeförmige und veredelte Glasier, und hervorragend für die Fische ist? Es erhält den Ausfrisch, geschmeidig und geruchlos und verhilft Cornhart und Schenkwunderlein.

tungen; ob Oper, Walzer, Volkstanz, ob Arie ob Schloß, ob Abendstern, ob Soldat in tiefer Mitternacht... es reißt sich alles mit großer Eile der Ueberränge aneinander. Zum Schluß kommt noch die kleine Concertina dazu, und das Zittern der Fiedel und Klagen und leuchtend wie ein Gemälde. Doch danach erlöst uns ein Marsch mit echtem Romantiker, das Ganze technisch fix und schwingend vorgetragen.

Die kleine Ilka, die Ebnanette, ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, sie kann sich sehen lassen und hat die rechte Stimme mit dem geschickten fimbrierten Messing-Ton. Es kommt uns alles recht sicher und wohlgeordnet heraus, was sie da vorbringt von den Klaidern, die Leute machen; von der Liebe, ohne die sie nicht sein kann, sie braucht das halt zum Leben, und schließlich noch ganz besonders wohlgeraten das Lied von den Engländerinnen und Französischen in Salzburg mit viel „Hoo-do-goo-do, und die Musik spielt dazu“.

Zum Schluß erlöst die Bühne im Abendsonnenchein der Tropfenhöhle, wo der Froschkönig Eduard Robert sehr fröhlich und melancholisch herantritt. Eine originelle Nummer, die dem Schlangentanz wohl ansteht und der ganzen Nummer einen Schimmer von reaktiverer Fremdart gibt, gemindert wiederum durch die fröhlich-aussehende Harmonik, den so ein Frosch-Tier noch dazu mit förmlich leuchtenden Augen an sich hat. Dieser fröhlichen Waise sich dann entlohnend, geht Robert, gleichsam wieder persönlicher Kerl mit eigenem Kopf geworden, was man alles an Gliederverkennung fertig bringt, wenn man trainiert und fleißig ist.

Der große Tabakprozess:

„Meine Kunden sind überhaupt nicht geschädigt“

Wie G. Holz das Verhalten gegen seine Kunden rechtfertigen will

Am Samstagvormittag wurde die Sitzung des Landgerichts Mannheim vor Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Spiegel gegen den angeklagten Tabakverarbeiter und Großhändler Albert Georg Holz aus Seddenheim mit der Vernehmung der letzten fünf Zeugen wieder eröffnet.

Eingang der Sitzung gab Staatsanwalt Klaus dem Gericht bekannt, er habe erfahren, daß der Angeklagte gegen einen Hauptbelastungszeugen ein Meineidsverfahren plante. Der Staatsanwalt wollte durch die nachmalige Vernehmung des Zeugen vor Gericht unter Berufung auf den vorher schon geleisteten Eid einen möglichen Meineidsprozess gleich die Spitze abbrechen. Der Zeuge, der zufällig bei der Sitzung anwesend war, bestritt nochmals seine früheren Aussagen. Der Angeklagte und seine Verteidiger erklärten, daß von ihnen kein Meineidsprozess gegen den betreffenden Zeugen geplant gewesen sei. Es wurde dann festgestellt, daß von Verwandten des Angeklagten von einer Meineidsprozessandrohung geredet worden sei. Im übrigen wies das Gericht darauf hin, daß das unfähige Verhalten der Tochter des Angeklagten, die oft den Verhandlungen beiwohnte, hart an die Grenze einer Strafverfolgung wegen Begünstigung herantreibe und sprach in dieser Richtung eine unmissverständliche Warnung aus.

Auch die weiteren Zeugenaussagen ließen auf völliges Vertrauen zu dem scheinbar anständigen Geschäftsgedanten des Angeklagten schließen.

Holz versuchte, sich dadurch zu entlasten, daß er angab, die Zeugen hätten teilweise von dem „unnatürlich“ hohen Defalio gewußt, was aber die Zeugen energisch abstritten.

Der Gericht erklärte der Angeklagte Offens, daß sich seine Maschinenfermentation bedwegen nicht rentierte, weil er zu hohe Frachtkosten zum Antransport des Tabaks zu tragen hatte. Der Frachtkosten des Tabaks aus Westpreußen beispielsweise sei schon so hoch gewesen wie die Entlohnung für die Fermentation überhaupt. Der Angeklagte mußte nämlich die Kosten der Anfuhr des Tabaks zu seinem Fermentationsbetrieb selbst tragen. Daraufhin gab der Staatsanwalt zum Erkennen des Gerichts bekannt, daß dem Angeklagten für hohe Transportkosten ein Drittel der Kosten vom Reich vergütet wurde,

wovon er nie etwas bei seinen Klagen über enorme Transportkosten vor Gericht bekanntgab. Das hätte er „vergessen“, sagte der Beschuldigte.

Es wurde dann ein Brief des Angeklagten an eine geschädigte Firma vorgelesen, die reffermiert hatte, weil sie bemerkte, daß etwas nicht stimmte. Es heißt darin u. a.: „Ich führe mein Geschäft streng reell, ich bin bemüht, meine Firmen zu beschützen, damit sie meine treuen Kunden bleiben. Tabak ist eben ein Naturprodukt, das jedes Jahr anders wächst, und deshalb ist das Defalio bei der Fermentation aus immer verschieden.“ Ich habe überhaupt keine Kunden geschädigt, erklärte daraufhin der Beschuldigte unter Tränen dem Gerichtshof. Heute zahlen sie in einem Jahr bei anderen Fermentationsbetrieben so viel höhere Löhne gegenüber meinen Sägen, wie ich ihnen in vier Jahren Werte an Tabaken weggenommen habe. Meine Kunden sind also überhaupt nicht geschädigt, ich habe mich nur strafbar gemacht, weil ich gegen die Paragraphen verstoßen habe.

Die Zeugenvernehmung wurde am heutigen Samstag abgeschlossen, am kommenden Montag kann mit den zusammenfassenden Gutachten der Sachverständigen und einem Teil der Plädoyers gerechnet werden. Voraussichtlich wird das Urteil im Falle Holz am Dienstag gefällt werden.

port des Tabaks zu tragen hatte. Der Frachtkosten des Tabaks aus Westpreußen beispielsweise sei schon so hoch gewesen wie die Entlohnung für die Fermentation überhaupt. Der Angeklagte mußte nämlich die Kosten der Anfuhr des Tabaks zu seinem Fermentationsbetrieb selbst tragen. Daraufhin gab der Staatsanwalt zum Erkennen des Gerichts bekannt, daß dem Angeklagten für hohe Transportkosten ein Drittel der Kosten vom Reich vergütet wurde,

wovon er nie etwas bei seinen Klagen über enorme Transportkosten vor Gericht bekanntgab. Das hätte er „vergessen“, sagte der Beschuldigte.

Es wurde dann ein Brief des Angeklagten an eine geschädigte Firma vorgelesen, die reffermiert hatte, weil sie bemerkte, daß etwas nicht stimmte. Es heißt darin u. a.: „Ich führe mein Geschäft streng reell, ich bin bemüht, meine Firmen zu beschützen, damit sie meine treuen Kunden bleiben. Tabak ist eben ein Naturprodukt, das jedes Jahr anders wächst, und deshalb ist das Defalio bei der Fermentation aus immer verschieden.“ Ich habe überhaupt keine Kunden geschädigt, erklärte daraufhin der Beschuldigte unter Tränen dem Gerichtshof. Heute zahlen sie in einem Jahr bei anderen Fermentationsbetrieben so viel höhere Löhne gegenüber meinen Sägen, wie ich ihnen in vier Jahren Werte an Tabaken weggenommen habe. Meine Kunden sind also überhaupt nicht geschädigt, ich habe mich nur strafbar gemacht, weil ich gegen die Paragraphen verstoßen habe.

Die Zeugenvernehmung wurde am heutigen Samstag abgeschlossen, am kommenden Montag kann mit den zusammenfassenden Gutachten der Sachverständigen und einem Teil der Plädoyers gerechnet werden. Voraussichtlich wird das Urteil im Falle Holz am Dienstag gefällt werden.

Es sind noch viele Alpenpässe gesperrt

Wochenbericht der DRA-Gaueisenstelle

Deutsches Reich: Rost gesperrt: Großglockner. Die Abentallstraße ist auf der Strecke Gabelbach bis Hotel Seehof an Werktagen von 10 bis 18 Uhr für jeden Verkehr gesperrt.

Schwaben: Rost gesperrt: Altdorf, Bernina, Flüela, Furca, Grimsel, Gr. St. Bernhard, Klausen, Kaufmaner, Oberalp, St. Bernhard, St. Gotthard, Solingen, Umbrail, Altdorf und Kaufmaner werden voraussichtlich am 5. Juni für den Verkehr freigegeben.

Italien: Rost gesperrt: Gavia, Grödenloch, Jansen, Pennerloch, Vordol, Sella, Stillerloch. — Schwedische Abenteurer sind ohne Rettung beschaffen.

40 Jahre verheiratet! Am 4. Juni Rentner Jakob Sauer und Frau Anna geb. Dauler.

Erregungen für einen Wochentageszettel

vom 3. bis 12. Juni

Montag: Morgens: Rührlasche, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Grünkernsuppe, Fleischliche, Birlinggemüse, Salzkartoffeln. — Abends: Seefisch in Sauce mit Bratkartoffeln, Brombeersblättertee.

Dienstag: Morgens: Oseflosdenquarkspeise und Vollkornbrot. — Mittags: Kräuterluppe, Spargelschinken, ged. Kartoffeln. — Abends: Wienerle und gemischten Salat, Hagebuttentee.

Mittwoch: Morgens: Rührlasche, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Hühnerbraten, Kohlräben, Braten, Kartoffelbrei. — Abends: Kräuterquark und Pellkartoffeln.

Donnerstag: Morgens: Mühle von Oseflosden, Feigen, Rhodarbber und Vollkornbrot. — Mittags: Hühnerbraten, Rabelau ged. in Kräutertunke, Salzkartoffeln, Salat. — Abends: Schinkenlappcheit und Apfelsaft.

Gasstäfte Molkenkur Heidelberg - bringt Ihnen das besten schönen Innensitz u. große Terrasse für die Sommerzeit in empfehl. Einrichtung - K. Damm

Freitag: Morgens: Rinder: Oseflosdenbrot, Erbsensuppe, Rührlasche, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittags: Kartoffelluppe mit Gemüse, Rhodarbberlupen mit Seesauce. — Abends: Reittische, Butter, Brot, Brombeersblättertee, Rinder: Rührlasche.

Samstag: Morgens: Mühle von Oseflosden, Feigen und Vollkornbrot. — Mittags: Eintopf mit Grampen, Fleisch, Gemüse und Kräuter. — Abends: Kakao und Seesauce, Julagete, Belegte Brote.

Sonntag: Morgens: Rührlasche, Butter, Marmelade, Brötchen, Vollkornbrot. — Mittags: Rührlasche, Spargelsalat, ged. Kartoffeln, Braten. — Abends: Aufschnitt, Fischkonserven, Vollkornbrot, Tee.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind“ gab die NSD. in ihren Reihen 277 820 Mitternächtlung und neue Kräfte. Bei diesem Werk handelt es sich um Mithalten durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

„Hilfs-Jugend und Theater“. Das Erfurter Theater und die Erfurter Hilfs-Jugend halten in der Zeit vom 4. bis 11. Juni als gemeinsame Veranstaltung eine Festwoche „Hilfs-Jugend und Theater“ ab. Das Programm umfasst eine Morgenfeier der NSD mit Reichskulturkammer Dr. A. E. Sieglar-Weimar als Redner, ein Konzert „Junge Generation“ mit Werken der NSD-Komponisten Dr. Brantingam, G. Wrasen, G. Raab und G. J. Zobanitz, einen Dichtabend mit Fritz Heile am Pult, eine Feierabend des NSD (Vortrag von Prof. Dr. H. Krummer-Jenal, einen Wand-Tabak-Abend des Erfurter Theaters und der NSD auf dem Markt und Aufführungen von Urula Jabels Schauspiel „Wahl und Red“ und Fritz Heiles Drama „Der Herzog von Ungarn“ im Erfurter Theater.

„Recht aus Ehre, Rasse, Treue“ Das neue Heft des Reichschulungsbriefes

Im Jahre 1933 legte Eise von Heßfom, seines Zeichens Schöffe und Ritter von Stand und Adel, den Schulbuch zu dem ältesten und einflussreichsten Rechtsbuch des Mittelalters, dem „Sachsenspiegel“. Fünfehn Jahre seines Lebens hat er dem Werden dieses vorbildlichen Wertes geopfert, dem er in unermüdbar Weise die Worte voranstellte: „Dies Recht habe ich nicht selbst erdacht, das haben unsere guten Vorfahren und vererbt...“

Schon wir uns einmal die Geschehnisse des „Sachsenspiegels“ an: Ueber die Sippe, deren Aufbau und wo sie schließlich endet; über Erbrecht und Erbunfähigkeit bestimmen die ersten „Artikel“, die damals noch so gut deutsch die Bedeutung unserer heutigen „Paragraphen“ erlebten. Die Strafen für Verbrechen entsprachen der Anschauung der Zeit (eben des Mittelalters), zu der dieselben wohl auch mit Recht angebracht zu sein schienen: Diebe wurden gehängt. Der Räuber eines Ackerpfluges war durch solche Tat gleich schwer bestraft wie der Mörder oder Verräter; man stochte sie gerechterweise auf Rad. Weder die Art noch die Schwere der Strafe vor solchen Entschuldigungen als angemessene Strafe zurückzuführen. Auf dem Schlichterbanen wurden Jauderer und Hinfühler verurteilt. Wehe aber dem Richter, der eine Straftat nicht richtigere; ihn erwartete die gleiche Strafe. Die hätte angeordnet werden müssen. Auch über Ehen- und Arbeitsrechte wählte der „Sachsenspiegel“ eine vernünftige Rechtsbestimmung. Hier, so auch in allen vorhergehenden und folgenden Artikeln, herrschte absolute Klarheit und Sachlichkeit. Einmaliges Rechtsverständnis war jede Möglichkeit genommen. Eise von Heßfoms Rechtsbuch gewann daran an Eindeutigkeit, daß es alsbald gleichbedeutendes Ansehen erlangte und weit über die Grenzen seiner eigentlichen Bestimmung hinaus (das Gewohnheitsrecht des höchsten Stammes darzustellen) auch außerhalb der physischen Grenzen, ja selbst in Polen, Rußland und in der Ukraine Einfluß gewann.

700 Jahre sind vergangen, seit Ritter von Heßfom seinen „Sachsenspiegel“ proklamierte. Und wenn heute der „Sachsenspiegel“ das zentrale Rechtsbuch der NSD ist, so ist dies ein Zeichen der

natürlichkeit der NSD und der DAV, seiner Aufklärung über das Gesamtthema „Recht aus Ehre, Rasse, Treue“ einen Auschnitt aus diesem Buche uralten Rechtsdenkmalens voranzustellen, dann soll lediglich damit auf die Entwicklung der Gesetzgebung bis auf unsere Tage hingewiesen werden. Reichsminister Dr. Hans Frank, Dr. Ludwig Fischer, Heinrich Barth, Otto Gauweiler, Ernst Ludwig Wagner u. a. Schildern in ihren Beiträgen: „Rechtsschutz gegen das System von Weimar“, „Das Werden des deutschen Gemeinrechts“, „Von Juristen zum Rechtsvolker“, „Der Rechtsbuch als soziale Tat“, „Deutsche und römische Rechtsauffassung“, „Benjamin Franklin forderte Zwangsarbeit“ u. a. m., wie der Punkt 9 des Parteiprogramms der NSD, „Wir fordern Erziehung für das materielle, geistliche, politische und soziale Leben der römischen Recht durch ein deutsches Gemeinrecht“ bereits erfüllt wurde. Der „Sachsenspiegel“ wählte sich bereits seit den Jahren seines Erscheinens in der thematischen Gestaltung seiner einzelnen Folgen zu überweisen. Die Maßgabe, die nun vorliegt, überreicht uns mit einer Wissenschaft, die plötzlich vom einseitigen Volksgewissen befreit wird, da sie an dieser Stelle durch Darlegungen verständlicher Art und durch Beiträge zahlreicher Bildhölmer (die wiederum anfolgt uralter Ueberlieferungen unter ganzes Interesse erwecken) allgemein verständlich ist.

Dem Verze des deutschen Rechtslebens, Theodor von der Fördt, möge diese Folge 3 des „Sachsenspiegels“ erwidern sein. Eine umfassende Lebensbeschreibung dieses Mannes, eines Gefährten für die Bewegung, spricht zu uns aus den ersten Seiten des Heftes, das außer den angeführten Beiträgen auch noch geographische Aufsätze, Zusammenfassungen und -hinweise enthält und das von einem jeden Volksgenossen bei den Ortsgruppen der NSD für 15 Pfg. erworben werden kann. Gleichungsdienst der NSD, Gau Baden.

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN-MÖBEL - FÜR DIE DEUTSCHE WOHNUNG - nur im Einrichtungshaus - TELKAMPHAUS - MANNHEIM O 3, 1 - HEIDELBERG, am Bismarckplatz

MARCHIVUM





trachtete, wurde er am 18. Januar 1938 verhaftet und fortan gefangen gehalten. Er starb im selben Jahr und wurde demnach 23 Jahre alt. Saint Real behauptete auch, daß Don Carlos eine unglückliche Liebe zu seiner Stiefmutter Elisabeth, der Tochter Heinrichs II. von Frankreich, gehabt habe; ihm folgte Schiller mit seinem „Don Carlos“.

R. Sch. Kann ein Deutscher ein Mädchen heiraten, dessen Mutter eine Volljudin ist? Der Vater des Mädchens ist Arier. Wenn ja, welche Formalitäten sind notwendig, um heiraten zu können? — Michlinge, die unter ihren vier Großeltern zwei Juden (Töchter) haben, sind Halbjuden (Mischlinge ersten Grades). Ein Mischling ersten Grades darf nur mit Genehmigung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers oder der von ihnen bestimmten Stellen heiraten.

H. B. Als Jahrelanger Leser Ihrer Zeitung habe ich den Wunsch, zu wissen, wann die Boxer Schmelting und Heuler geboren sind. Tag, Monat und Jahr. — Schmelting wurde am 22. September 1905 in Klein-Lufkom bei Prenzlau geboren. Heuler ist am 3. Oktober 1907 in Puschdorf bei Bonn geboren.

H. F. Wieviel Kilometer sind es an den Bodensee ab hier? Welches ist der beste Weg für eine Radtour an den Bodensee? Kann man ab Bodensee bis Mannheim mit dem Paddelboot fahren, ohne Auslandsvisa (Schweiz) zu besitzen? Darf man den Rhein überhaupt runter paddeln, oder ist dies verboten wegen den Wehrstellungen? — Die Fahrten von Mannheim über Karlsruhe—Kastell—Wühl—Köber—Offenburg—Wengenbach—Dausloch—Hornberg—Trüben—St. Georgen—Willingen—Donau—Eningen—Eningen—Radolfzell. Es sind rund 200 Kilometer. Ohne Ausweise werden Sie die Reise nicht machen können. Sie sehen sich am besten mit einem der Mannheimer Kanuvereine in Verbindung.

Praktische Ratschläge

Haar. Wie kann ich sehr fettes Haar trocken und locker machen? — Sehr fettes Haar muß öfters gewaschen werden als trockenes Haar. Um das Haar locker und trocken zu machen, schütte man dem Wasser einen Löffel Soda zu, nehme das Wasser so heiß, wie man es auf der Kopfhaut vertragen kann, reibe, und massiere den Kopfboden und wasche das Haar ordentlich durch. Bei nicht zu langem Haar empfiehlt sich das Trocknen mit Frottierhandtüchern. Wird das Haar nun schon nach wenigen Tagen wieder unansehnlich, dann gieße man eine starke Lösung Kamillenextrakt auf, das sie fast schwarz erscheint, vermische die Lösung mit Wasser und Soda und reibe die Kopfhaut mit flüssiger Seife ein. Mit zwei nicht zu harten Bürsten massiere man die Kopfhaut oder lasse sie von einem anderen bürteln, spüle Haar und Kopfboden mit dem Kamillenextrakt nach, gieße zum Schluss noch

eine Lösung von heißem Wasser darüber und trockne die Kopfhaut schnell. Wenn man keinen elektrischen Schnelltrocker besitzt, dann lasse man das Haar entweder mit einem Fächer trocknen oder aber man hülle es in heiße Tücher, die man abwechselnd heiß macht, auflegt, und wieder entfernt. Bei sehr fettem Haar muß man die erwähnte Mischung zuerst so häufig vornehmen, als das Haar die Neigung zum Fettsitzen zeigt. Es ist nicht leicht, fettes Haar schnell trocken und glänzend zu machen, hier hilft nur die Ausdauer. Erst dann, wenn man sich eine Zeitlang wirklich Mühe mit der Pflege gegeben hat, wird sich der Erfolg einstellen.

H. R. Wie kann man Glas durchbohren, ohne daß es springt? — Wenn man Glas durchbohren will, ohne daß es springt, bringt man auf die Bohrstelle einen Tropfen Terpentinöl und kann dann mit einem einfachen Stahlbohrer ein Loch bohren.

Mieter und Wohnung

H. M. Kann ein Hausbesitzer, der vor einigen Tagen das Haus kaufte, einem Mieter, der dem seitherigen Hausbesitzer noch Miete schuldet, kündigen, wenn der neue Hausbesitzer die Wohnung im Interesse seines Geschäftes benötigt? Auf welchem Termin kann die Kündigung ausgesprochen werden? — Die Kündigung wegen rückständiger Miete kann der neue Hauseigentümer nur aussprechen, wenn er laut Kaufvertrag die rückständige Miete übernommen oder der alte Hauseigentümer seine Mietforderung an den neuen Eigentümer abgetreten hat. Unterliegt die Wohnung noch dem Mieterschutz, kann die Aufhebung des Mietverhältnisses nur im Wege der Klage begehrt werden. Unterliegt die Wohnung dem Mieterschutz nicht mehr, richtet sich der Kündigungstermin nach dem Mietvertrag. Im allgemeinen steht dieser das Recht der Kündigung ohne Einhaltung einer Frist vor, wenn der Mieter mit entsprechenden Mietbeträgen im Rückstand ist.

Haus. Bin ich als Mieter im Hof zu reinigen, wenn das Wasser nicht ablaufen kann? Es wohnen 14 Parteien im Hause, durch deren Nachlässigkeit oft der Hof mit Schmutz und Unrat überflutet wird. Bei hartem Regen wird er dann in den Kanal geschwemmt, wodurch Verstopfung entsteht. — Ich zahle allmonatlich mein Treppenhilfslohn, bin ich auch dann noch verpflichtet, die Birnen zu haken, sobald diese ausgebrannt sind oder durch Kurzschluß vernichtet werden? — Wenn die Reinigung des Hofes durch Sie nicht ausdrücklich im Vertrag festgelegt ist, hat der Hauseigentümer für die Reinigung Sorge zu tragen. Auch das Auswechseln der Birnen ist Sache des Hausbesitzers.

H. B. In welcher Zeit dürfen Teppiche usw. im Hof geklopft werden? — In Nummer 5 der Hausordnung des Deutschen Einheitsmietvertrages heißt es: „Das Reinigen und Ausklopfen von Decken, Teppichen und dergleichen, darf nur im Hofe oder

an dem dazu bestimmten Orte geschehen. Sofern ortspolizeiliche Vorschriften über die Zeit des Klopfens bestehen, sind diese zu beachten. Sonst ist die Zeit von 8—11 Uhr werktags, am letzten Werktag der Woche von 8—11 Uhr und 15—18 Uhr einzuhalten.“

Juristische Fragen

Odenwald. Ein Mitglied eines Vereins hat am 10. 5. d. J. schriftlich seinen Austritt erklärt und demgemäß begründet. Am 28. 5. schreibt der Vorsitzende an das Mitglied: „Ihre Austrittserklärung weise ich zurück und schließe Sie mit sofortiger Wirkung aus dem Verein aus.“ Wenn der Mann doch schon ausgetreten ist und seinen Willen durch Schreiben kundgegeben hat, kann man doch nicht nachträglich seinen Austritt verweigern. Wie ist die juristische Lage? Kann ein Mann, der zu 12 Jahren Gefängnis wegen Vatermordes verurteilt wurde, Militär-Uniform tragen? Nach dem Vierjahresplan dürfen in den Gemeinden Holzwerkzeugen nicht mehr hergestellt, sondern nur Holzverleihen zum festgesetzten Tarifpreis. Macht sich eine Gemeinde strafbar, wenn sie trotzdem 2 Tage lang Holz verarbeitet, und den Zeitgenossen erklärt, unter Nr. 20 — das nicht geboten werden? Diese Maßnahme führte dazu, daß arme Leute gar nicht in der Lage waren, billiges Brennholz zu bekommen. Der festgesetzte Tarif war 12. — für 2 Meter. — Die Frage kann ohne Kenntnis der Vereinsstatuten nicht beantwortet werden. Aus der Vereinsstatuten wird sich ergeben, auf welchen Zeitpunkt der Austritt und aus welchen Gründen und durch wen der Ausschluss erklärt werden kann. Gebrauchswürdig und damit ausgeschlossen von der Erfüllung der Wehrpflicht (und damit wieder vom Tragen der Uniform) ist wer: a) mit Zuchthaus bestraft ist, b) nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, c) den Maßregeln der Sicherung und Besserung nach § 42 a des Strafgesetzbuchs unterworfen ist, d) durch militärgerichtliches Urteil die Wehrwürdigkeit verloren hat, e) wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft ist. Wir nehmen an, daß Sie die Verordnung über das Verbot von Brennholzverkäufen nach dem Wehrverbot und über die Preisbindung von Brennholz vom 21. 1. 38 (RGBl. I Seite 106) im Auge haben. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird bestraft.

H. A. Nach der Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 8. 12. 37 ist für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Osters- und Pfingstmontages, sowie des ersten und zweiten Weihnachtstages, ausfällt, den Gehaltsanspruch der regelmäßig Arbeitenden zu zahlen. Es ist also der Lohn für die regelmäßige betriebliche Arbeitszeit zu zahlen. Ueberstunden sind nur zu bezahlen, wenn in dem Betriebe vor dem Wochenfeiertag

regelmäßig Ueberstunden geleistet worden sind, also davon ausgegangen werden kann, daß sie auch an dem Tage, an dem der Feiertag fällt, zu leisten gewesen wären.

Vererben. § 49 des Ehegesetzes vom 6. 7. 38 bestimmt: „Ein Ehegatte kann Scheidung begehren, wenn der andere durch eine sonstige schwere Eheverletzung oder durch eheliches oder unfähiges Verhalten die Ehe schuldhaft so tief zerrüttet hat, daß die Wiederherstellung einer ihrem Wesen entsprechenden Lebensgemeinschaft nicht erwartet werden kann.“ Ob diese Voraussetzungen gegeben sind, entscheidet das Gericht. Wir empfehlen, bei der zuständigen Geschäftsstelle des Landgerichts hier Scheidungsklage zu erheben, und unter Vorlage eines von dem Fürsorgeamt ausgestellten Vermögenszeugnisses die Bewilligung des Armenrechtes zur Durchführung der Klage zu beantragen. Das Gericht wird Ihnen das Armenrecht bewilligen, wenn



die Nachverfolgung hinreichende Aussicht auf Erfolg bietet und nicht unbillig erscheint. (114 S. 20). Zum Unterhalt der Kinder Ihrer Ehefrau sind Sie rechtlich nicht verpflichtet, wohl aber wird eine moralische Verpflichtung bestehen, zum Unterhalt dieser in Ihrem Haushalt lebenden Kinder beizutragen.

H. B. Gibt es ein Gesetz, wodurch das Vermögen von Kinderlosen Verwandten (Onkel und Tanten) beim Ableben an den Staat fällt, trotz Testaments, also nicht an Neffen und Nichten? Ist ein solches Gesetz in Kraft oder Vorbereitung? — Eine gesetzliche Bestimmung, nach der das Vermögen kinderloser Verwandter (Onkel und Tanten), nach deren Ableben nicht an Neffen und Nichten, sondern an den Staat fällt, besteht nicht.

H. R. Zur Führung einer Rechtsklage benötigt man ein Vermögenszeugnis. Wo kann ich ein solches beantragen? Bekomme ich ein derartiges Zeugnis ohne weiteres ausgestellt, oder werden von der zuständigen Stelle erst Erkundigungen über mein Einkommen eingeholt? Nach ich etwa späteres Vermögen dem Staat die durch meine Klage entstehenden Kosten zurückzahlen? Oder kann hier auch Verjährung eintreten? — Sie haben die Ausstellung eines Vermögenszeugnisses beim Fürsorgeamt hier zu beantragen. Das Fürsorgeamt prüft selbstverständlich Ihre Angaben über Einkommen und Vermögen nach. Die zum Armenrecht angelaufene Partei ist nach § 135 S. 2 der Reichsordnung der Beiträge, von deren Verletzung sie einwilligen befreit war, verpflichtet, sobald sie ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts dazu imstande ist. Verjährung tritt in 30 Jahren ein.

Schwarzwald Herzogsweller, 12 in v. Freydenst, 7.8 u. M. Haus Sonnenschein Kaffee Pension

Gutach Schwarzwaldbahn Eine gepflegte Gaststätte wird durch regelmäßig erscheinende Empfehlungsanzeigen in der Neuen Zeitung höherer Geltung gewinnen

Die schöne Pfalz

1914 1939 „Zweibrücker Rosengarten“ Täglich geöffnet bis Ende Oktober.

Odenwald Neckartal Bergstraße

Mühlentälchen Tal Pensions Waldesruh

Aschbach bei Waldmichelbach l. Odenwald Gasthaus und Pension „Zur Waldeslust“

Ferien im Odenwald Bergstraße und Neckartal

Privat-Pension / Fürth im Odenwald

Gaiberg bei Heidelberg Gasthaus u. Pension „Germania“

Gras-Ellenbach im Odenwald Hotel Siegfriedbrunnen

Gras-Ellenbach im Odenwald Gasthaus u. Pension „Zur Dorflinde“

Hirschhorn Hotel und Pension „Zum Naturalisten“

Höchst/Odw. Hotel-Pension „Zum Löwen“

König DAS STAHLBAD DES ODENWALDES für Blut- und Wasserkuren

Kur- und Erholungsheim Müller

Hotel Bodmann

Hotel Büchner

König Lothammer's Kurhotel

Krumbach Gasstube u. Pension „Zum Auerhahn“

Lichtenberg im Odenwald, der ideale Ausflugs-Ordnungsart

Luftkurort Lindenfels Die Perle des Odenwaldes

Hotel Odenwald

Angenehmer Ferien-Aufenthalt im Odenwald

Café-Hechler, Lindenfels

Mosbach Hotel „Prinz Carl“

Neckargerach Pension Link

Ober-Absteinach Höhenluft für Erholungsbedürftige

Rockenau Gasthaus Krone

Schollbrunn Gasthaus-Pension „Hirsch“

Neckargemünd „Neue griechische Weinstuben“ zum Kurgarten

Höhenluftkurort Vielbrunn im Odenwald

Waldmichelbach im Odenwald

Waldkatzenbach Gasthaus u. Pension „Zum Katzenbuckel“

Zwingenberg Gasthaus u. Pension „Zum Anker“

Zwingenberg am Neckar

Spelsekarten Weinkarten Schreib-Blocks

Dr. Haas

So ein richtiges Faulenzerleben

So ein richtiges Faulenzerleben

So ein richtiges Faulenzerleben

So ein richtiges Faulenzerleben

Kurhotel Kohlhof Heidelberg

Über Absteinach l. Odenwald

Ziel Ihres Frühjahrs- und Sommer-Ausflugs ist das Gasthaus zum Rössel

Ferien an der See

Nordsee - Hotel Borkum

Das Dornroschen der Nordsee

Baltrum

So ein richtiges Faulenzerleben

**Aus Baden**

**Spanienkämpfer tödlich verunglückt**

u. Rupploh, 2. Juni. Der 24jährige Metallarbeiter Fritz Bauer, Sohn des Rentners Jakob Bauer, der einen Teil seiner Militärdienstpflicht als Freiwilliger in Spanien abgeleistet hatte, und nun im württembergischen wieder seinen Zivilberuf ausübt, wollte sich zur Ehrung der Spanienkämpfer nach Hamburg begeben. In der Nähe von Röhlingen wurde er in einer Kurve mit seinem Motorrad an einen Baum geschleudert und war sofort tot. Sein Freund, der ihn auf dem Soziuslag begleitete, war auch darauf schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der auf so tragische Weise kurz vor seiner Ehrung und Leben gekommene Fritz Bauer wurde am Donnerstagsnachmittag in seinem Heimatort Rupploh beigesetzt. Eine Abordnung der Politischen Leiter und die Militär- und Kriegerehrerabteilung gaben ihm das letzte Geleit. Die Ortsgruppe der NSDFV und seine Schulkameraden ehrten den tapferen Spanienkämpfer durch Kranzabsetzungen und die Militär- und Kriegerehrerabteilung durch drei Ehrensalven über das offene Grab.

**Hande aus der Römerzzeit**

\* Bruchsal, 1. Juni. Nachdem die Untersuchungen des römischen Friedhöfchens in Forst feinerlei Anhaltspunkte für eine weitere Ausdehnung des Friedhofes ergaben, steht nunmehr fest, daß die drei bis vier Meter tiefen Gräber zu einem römischen Gutshof gehörten. Manche mögen jetzt fragen oder durch Kopfschütteln überaus nicht mehr aufzufinden sein. Ihre Zahl würde sich aber dadurch nur unwesentlich erhöhen. Die Bestattungen liegen etwa 15 bis 20 Mm. unter der Oberfläche. Der Leichenbrand wurde in Urnen beigesetzt. Außerdem wurden Becher, Schalen und Gläser als Beigaben mitbestattet. In einer Terrakotta-Schale befindet sich der Stempel des Töpfers Gemeud, dessen Name wir wahrscheinlich in Rheinsoborn zu finden haben. Die Gläser und die übrige Keramik stammen wohl ebenfalls aus linksrheinischen Industriegebieten. Vor rund 1700 Jahren mußte der Gutshof aufgegeben werden. Ob er durch Krieg und Brand zugrunde ging oder langsam verfiel, kann vielleicht einmal geklärt werden, wenn sich Reste der Anlage irgendwo zeigen, von der bisher auf Forster Höfen nichts bekannt war.

L. Vödenburg, 2. Juni. Gehilft Otto Pösch feierte mit seiner Ehefrau Margarete geb. Bübler das Fest der Silbernen Hochzeit.

L. Ebnat, 1. Juni. Karl Schneider, Freiseur, feierte mit seiner Ehefrau Anna geb. Ding das Fest der Silbernen Hochzeit.

L. Stühheim, 2. Juni. Im Alter von nahezu 80 Jahren starb in Nohrbach Reichsreiter a. D. Georg Friedrich Wexler. Der Verstorbenen, der viele Jahre im Dienste der Gemeinde stand, erkaufte sich allgemeinen Respekt. — Für die nach Verlangen verordnete Lehrerin Irmgard Dettlinger wurde Lehrer Wilhelm Steidinger an die hiesige Volksschule versetzt.

L. Eichenbühl, 2. Juni. Am Pfingstmontag fand hier der traditionelle Pfingstmarkt statt. Da sich erfreulicherweise das Wetter sehr gut anließ, kamen aus der Umgebung zahlreiche Besucher in unseren gastfreundlichen Ort.

L. Dalsbach, 2. Juni. An den Folgen eines Schlaganfalls starb im Alter von 75 Jahren Schreinermeister Georg Glasbrenner.

L. Weiskopf, 2. Juni. Auf dem Sportplatz beim Landhofheim fand eine Schlageter-Gedenkfeyer statt, an der die SA-Stürme 21 und 22/200 teilnahmen. SA-Vertragsführer Hopps (Hofenheim) schilderte eingehend das Heldentum dieses edelsten Mannes.

\* Florzheim, 2. Juni. Ein elfjähriger Schüler starb in Eutingen von der neuen Engbrücke etwa 30 Meter tief auf das Ufergelände. Der Junge erlitt einen Schädelbruch.

\* Bühlertal, 2. Juni. Im Steinbruchbetrieb der Firma Leo Hble ist Betriebsleiter Anton Karzer beim Verladen von Steinen tödlich verunglückt. Karzer, der am Weltkrieg teilgenommen hat, hinterläßt Frau und sieben noch unverheiratete Kinder.

\* Emmendingen, 2. Juni. Aus noch ungeklärter Ursache rann in Röhlingen ein Motorradler gegen einen Pfeiler der Hochbrücke. Der Fahrer und sein Beifahrer stürzten über das Brückengeländer in das Bachbett. Mit schweren Verletzungen und in demütigstem Zustand wurden die beiden jungen Leute in das Emmendinger Krankenhaus gebracht. Das Motorrad ruhte in Trümmern.

\* Romsanz, 2. Juni. Zwei Brüder unternahmen am Pfingstmontag eine Tour ins Santsgebiet. Am Vormittag gerieten sie in einen lurchigen Schneesturm und wählten sich in den Schnee einatmen, um erst am Dienstag den Rückweg anzutreten. Infolge Verwirrung rückten sie bei der Hütte Thierweide ab. Der Vortrupp wurde beobachtet, so daß die Bergungsarbeiten rasch begannen. Die Verunglückten konnten noch lebend ins Krankenhaus überführt werden. Wo bei beiden Schädelbrüche feststellbar wurden. Einer der Verunglückten ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

**Die Hans-Schemm-Schule:**

**Eine vorbildliche Bauleistung**

**Bruchsal besitzt das größte und neuzeitlichste Schulgebäude, das am 10. Juni durch Minister Dr. Wacker seiner Bestimmung übergeben wird**

NSG. Bruchsal, 2. Juni. Wenig günstige bauliche Verhältnisse der städtischen Schulen — sie waren größtenteils in früher unbenutzten Kasernen untergebracht — veranlaßten die Bruchsaler Stadtverwaltung, den notwendig gewordenen Neubau zu beschließen. Im Bewußtsein des erzieherischen Wertes, den der Schulraum schließlich für die heranwachsende Jugend darstellt, ließ der Karlsruher Architekt Hansen einen Bau, wie er in Südwestdeutschland nicht seinesgleichen hat, Modernität Erläuterungen setzte man um in Stein, Metall und Holz. Neben der Zweckmäßigkeit steht die Schönheit. Der helle Tag tritt durch die breiten Fenster ungehindert in die klar aufgeteilten Räume. Schon äußerlich bietet das Bauwerk mit seiner leicht geschwungenen, nach Westen und Osten gerade auslaufenden Linienführung einen Anblick, der Freude macht.

Um etwas ins Einzelne zu gehen, gliedert sich die Hans-Schemm-Schule — sie wird diesen Namen am 10. Juni durch Kultusminister Dr. Wacker erhalten — in drei selbständige oder gemeinsam zu benutzende Bauteile. Der mittlere Teil umschließt die großen repräsentativen Räume sowie die Turnhalle. Im westlichen Teil befindet sich die Mädchen- und im östlichen die Knabenschule. Vom Aufmarschplatz vor dem Gebäude tritt man in die Ehrenhalle ein, die eine starke Feierlichkeit ausstrahlt. Sie ist der Mittelpunkt der Gesamtanlage. In der Turnhalle führt uns der „Vorgang“ auf. Im weiten Raum der Aula ist ein Ton-Schallfilmapparat

aufgestellt, der den neuesten Ansprüchen genügt. Daneben sind Diaprojektoren vorhanden.

In dem Teil des Schulgebäudes, der den Mädchen vorbehalten ist, bewundern wir eine vorbildlich eingerichtete Küche mit allem „Drum und Dran“, sowie einen Speiseraum. Im Untergeschoß sind zwei Lehrflächen vorhanden, wo die Mädchen allerlei für ihren späteren Hausfrauenberuf erlernen werden. Im Handarbeitslokal wird ebenfalls manche Fertigkeit geübt werden können. Als besondere Eigenart der Knabenschule seien die Handfertigkeitsräume für Papp, Modell-, Schreiner- und Schloßerarbeiten genannt. Der Physiksaal, der als Auditorium eingerichtet ist, enthält einen Experimentierisch, der alle erforderlichen elektrischen Stromarten, Gas, warmes und kaltes Wasser liefert. In dem Vorbereitungsraum können alle Arten von physikalischen und chemischen Versuchen vorbereitet werden. Erwähnt sei die vorbildliche Installation der Toiletten. Eine Vielzahl von Zimmern — Kartenzimmer, Bibliotheksraum, artliches Untersuchungsraum — ermöglichen jede Art des Unterrichts und die Ausführung notwendiger Maßnahmen. Von einer Zentrale aus können sämtliche Räume der Schule durch Handfunk beprochen werden. Geräumig ist der Schulhof sowie der Sportplatz, der durch eine angelegte Baumplanzung begrenzt wird.

Für die nahezu tausend Fuben und Mädchen, die nach der Einweihung die Räume bevölkern, dürfte die Schule ihre früheren „Schreden“ verloren haben. H. B.

**Blick auf Ludenburg**

Tr. Ludenburg, 2. Juni. Der langjährige Geschäftsführer der Ortskrankenkasse, Otto Pösch, konnte mit seiner Ehefrau Margarete, geb. Bübler, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Die Seniorin der Firma Merkel, Frau Margarete Merkel, geb. Treiber, konnte als ältestes Mitglied des evang. Frauenkreises im Kreise ihrer Kinder und Enkel den 88. Geburtstag begehen.

Wie die Regervereinigung Ludenburg bekannt gibt, bleiben seit 1. Juni die Verkaufsläden täglich in der Mittagszeit von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Freiwerdende Wohnungen dürfen in Ludenburg an Ortsfremde nur nach vorübergehender Genehmigung des Bürgermeisters vermietet werden.

Ein tätiger Ludenburger, Herr Johann Ulrich, konnte seinen 78. Geburtstag begehen. Er ist noch sehr pflüchten bei der Ortsbauernschaft tätig.

\* Schwelzingen, 2. Juni. Auf dem Spargelmarkt herrschte gestern wieder reger Betrieb. Die Preise sind gesunken. — Regiermeister Andreas Didiemann starb im Alter von 55 Jahren nach kurzem schwerem Leiden.

\* Bruchsal, 2. Juni. An einem Tage waren in Rheinsoborn zwei schwere Unfälle zu verzeichnen. Die Ehefrau des Alex Wittmann rutschte beim Hantieren mit der Leiter aus und erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Weiter kam die Frau des Heinrich Hasner auf dem Hof so unglücklich zu Fall, daß sie mit doppeltem Beinbruch in das Bruchsaler Krankenhaus gebracht werden mußte.

k. Kronau (Kreis Bruchsal), 2. Juni. Beim Aufgang zur Schloßhöhe im elterlichen Hause fiel der 24jährige ledige Jagararbeiter Robert Juch die Treppe derart herunter, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Pfingstsonntag hatte er noch am Kirchlacher Sängerkreis teilgenommen.

L. Weiskopf, 2. Juni. Werkzeugmachemeister Fritz Correl (Hammerschmiede) wurde anlässlich seines 40jährigen Geburtsjubiläums in würdiger Weise geehrt. Ortsgruppenleiter Wayer übermittelte im Namen der Partei, der Ortsobmann der DAF, Brecht, im Namen der NSDAP Weiskopf, der hiesige Bürgermeister im Namen der Gemeinde, der Kreisamtsleiter für Handwerk und Handel, Pa. Wayer im Namen der DAF-Kreisverwaltung Bruchsal und der hiesige Kreislandwirtschaftsmeister Friedrichmann im Namen des Landeshandwerksmeisters Robert Noth die besten Glückwünsche.

\* Röhlingen, 1. Juni. Am Samstag feierten in seltener Körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Hermann Kober und Christine, geb. Hans, das Fest der goldenen Hochzeit. Als höchste der zahlreichen Ehrungen wurde auf diesem Anlaß eine Urkunde und Ehrennadel des Führers überreicht. Die lange, erfolgreiche Lebensarbeit der Jubilare stand völlig im Dienste der Landwirtschaft, in der sie heute noch beide tätig sind. Von zehn aus der Ehe stammenden Kindern sind noch neun am Leben.

**Nachbargebiete**

**Das Neueste aus Lampertheim**

# Lampertheim, 2. Juni. Anlässlich des Gedenktages der Stograt-Schlacht wurde seitens der hiesigen Marinekameradschaft am 31. Mai an der Straßenkreuzung Wilhelm- und Bornstraße ein Fahnenmast errichtet und an ihm neben der Fahnenkreuzfahne die alte und neue Reichskriegsflagge am Zweimast gehißt. Eine Gedenktafel findet am heutigen Samstag im Kameradschaftslokal Sauerwein statt. Von Lampertheim nahmen sieben Marineoldaten an der Schlacht teil, von denen heute noch sechs am Leben sind.

Der hiesige Kaninchenzüchterverein H 66, der sehr gute Züchterfolge zu verzeichnen hat, veranstaltete eine Dinnusfahrt nach Müllersberg.

Die Bemerkungen Lampertheim und Müllersberg wurden von der Landesregierung mit Wirkung vom 1. Juni zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt.

Am Donnerstag wurden zwei angeordnete Ortsbürger zur letzten Ruhe getragen. Im Alter von 70 Jahren starb der früher im öffentlichen Leben hervorgeratene Landwirt Christian Meiner 1. Rolfstraße 21. — 73jährig starb Frau Johanna Stollhoff Witwe, Friedhofstraße 55.

Man kann zur Zeit einen ungewöhnlich guten Stand der Feld- und Gartenfrüchte feststellen. Das Getreide prangt in seltener Uppigkeit.

**Für geregelten Stuhl**

**Neda-Frühschwammseife**

unschädlich, mild, zuverlässig

Die Kartoffelpflanzen gehen durchweg sehr gut auf und auch die übrigen Felder zeigen sich in better Verfassung. Eine besondere Freude bereiten zur Zeit die Obstanlagen. Die Äpfel, Pflaumen und Aprikosendäume zeigen einen Reife, wie man ihn noch selten sah. Aber auch Birnen und Kirschen haben äußerst gut angelegt, so daß auf der ganzen Linie mit einem guten Ertrag zu rechnen ist.

**Kinder finden einen Goldschatz**

\* Schramberg-Sulgen, 2. Juni. Spielende Kinder fanden in der Parzelle Altendach ein 20-Markstück in Gold. Als sie die Fundstelle näher untersuchten, förderten sie 600 Mark in Goldmünzen zutage. Woher das Geld stammt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Zehn Devisenschieber hinter Schloß und Regal**

\* Trier, 2. Juni. Durch die unausgeleitete Bemühungen der Zollabfuhrbehörden gelang die Festnahme einer bis ins kleinste „organisierten“ Devisenschieberbande, die beschlagnahmt hatte, möglichst viel Werte ohne Wissen der deutschen Behörden ins Ausland zu verschleusen. Die Hälfte der Verhafteten sind Juden, darunter einige aus Wien, die den Stand Deutschlands von den Höhen zu schätzen beschlagnahmt. Die übrigen Festgenommenen sind ausländische Antreiber und Kraftwagenfahrer, die sich dazu gewillt ließen, die Schiebungen mit ihren „unverderblichen“ Kraftwagen zu bewerkstelligen. Erfreulicherweise wurde rechtzeitig eingegriffen und der ganze raffiniert eingeleitete Plan vereitelt.

**Verhängnisvoller Abstieg einer Pfingstflieger**

\* Saarburg, 2. Juni. Auf der abschüssigen Straße vom Ort Winderlingen zum Bahnhof erlitten sich ein schwerer Unglücksfall. Zwei aus Trier stammende Mädel im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren unternahmen auf ihren Rädern eine Fahrt in den Kreis Saarburg und wollten über Winderlingen längs der Oberwiesl zurück nach Trier fahren. Zwischen Winderlingen und dem Bahnhof, die etwa zwei Kilometer voneinander getrennt liegen, führt eine viaduktartige Brücke über eine etwa 30 Meter hohe Schlucht, in der ein Bach fließt. Die beiden Mädel kamen vermutlich mit großer Geschwindigkeit bergab. Die erste Fahrerinn überließ die scharfe Lenkstange, die auf die Brücke führt, verlor die Gewalt über das Fahrrad und rannte gegen das Brückengeländer. Durch den Anprall stieg das Mädchen über das Rad und über das Geländer hinweg und stürzte in die tiefe Schlucht. Die hinter ihr kommende Gefährtin verlor daraufhin die Gleichgewichtung, kam ins Schleudern und rannte, wie die „Saarbrücker Landeszeitung“ berichtet, gegen das andere Geländer an, wobei sie sich leichtere Verletzungen zuzog. Straßenpassanten und Ortsbewohner bemühten sich um die Bergung des abgestürzten Mädchens, das mit schweren Verletzungen, aberwiegend mit inneren Schäden, im Bach liegen blieb. Mit dem Saarburger Familienwagen wurde die Schwerverletzte ins Krankenhaus nach Trier übergeführt, wo sie in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

**Aus der Pfalz**

**Wegen Antreue verurteilt**

\* Pirmasens, 2. Juni. Der 24jährige Ernst Dörner von Pirmasens, der als Rehner bei einer Spar- und Parichnische in den Jahren 1908 bis 1928 den Betrag von 4500 Mark der Kasse entnommen und für sich verwendet hatte, wurde durch die Große Strafkammer Zweibrücken, weil er noch nicht vorbestraft ist, zu acht Monaten Gefängnis und 4500 M. Geldstrafe verurteilt.

**Rückständig Versicherung**

\* Frankenthal, 2. Juni. Die Große Strafkammer verurteilte den 58 Jahre alten Karl Theisinger aus Neukastl a. d. Weinstraße wegen gewohnheitsmäßiger Betrügereien im strafverjährten Rückfall zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und nahm für den nächsten Wiederholungsfall Sicherungsverwahrung in Aussicht, die der Staatsanwalt zusammen mit 1 1/2 Jahren Haft beantragt hatte. Er hatte im Frühjahr 1938 seine Arbeitsstelle bei der Stadtverwaltung mit Schwindeln verlassen, bei denen er in Otterberg, einem Bauern, in Offenbach einen Handwerker, in Lachen mehrere Landwirte, und in Böhl einen Freiseur hereinlegte. Für fortgesetzte Betrugsvergehen wurden nachgewiesen.

\* Frankenthal, 2. Juni. Durch den Brand wurde der Schlosspark Dirnstein in der Gewanne Odetort, der sich im Besitz der Gemeinde und des Bauern Eugen Watters in Dirnstein befindet, unter Naturhaub gestellt. Dagegen eine Eibe, die in Weidenbühl im Vorgarten des Hauses Hindenburgstraße 21 steht.

\* Rülz, 2. Juni. Beim Zurückfahren eines Kraftwagens gegen den stehenden Anhänger geriet der Fahrer begleitende 24jährige Christian Meyer aus Adnigsteden zwischen beide Wagen, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte ist bald darauf gestorben.

\* Neunkirchen, 2. Juni. Beim Ueberfahren der Straße wurde der Pensionär Ludwig Sorg durch einen heranfahrenden Lastkraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Im Knorpelknochenbruch wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt.

**Weitere Fälle spinaler Kinderlähmung**

\* Bühlertal, 2. Juni. Infolge weiterer Ausbreitung der heimtückischen Kinderlähmung bleiben alle Schulen bis 12. Juni einschließlich geschlossen. Auch den Schülern von Bühlertal, die außerhalb in die Schule gehen, ist es verboten, nach ihrer auswärtigen Schule zu fahren.

\* Pösch, 2. Juni. Auf der Kreisstraße Wendheim-Pösch wurden 45 Obstbäume, die zum größten Teil schon tragfähig waren, schwer beschädigt.

\* Saarbrücken, 2. Juni. Der seit Dezember vorigen Jahres vermisste Studienprofessor Voeben aus Neunkirchen wurde bei Saarbrücken aus der Saar geborgen.



**Wünscht die Dame Schönheits-„Masken“?**

Vielleicht einen Strumpf, der Beine — „verhüllt“? — Nein, nur ein wirklich zartes, hauchdünnes Edeltgewebe vollendet Ihre Beinlinie. Diese Wirkung erzielen Gläser-Strümpfe! Sie sind hochelastisch und wahrhaft modisch. — Doch als wichtigsten Vorzug werden Sie immer die bewährte sechsfache Feinkontrolle erkennen!

**Gläser**

Strümpfe

Schauburg 'Geld fällt vom Himmel'

Beil Leopold Palemann, der Inhaber einer Autozubehörfirma, gutzumachen sucht, was er dereinst gegen seinen verstorbenen Bruder verschuldet hat...

den Abteilungsleiter Hans Fromm 'entdeckt' und nach einem sich bald auflösenden Mißverständnis durch den feigen Hans Schöner erobert wird...

Problem des Auslaufens einer sechsprozentigen Obe zu lösen sucht, wird ebenfalls vorzüglich dargestellt.

Einheit des Führerkorps im Arbeitsdienst

Der Reichsarbeitsführer hat einen Befehl über die Einheit des Führerkorps im Reichsarbeitsdienst herausgegeben. Er stellt darin grundsätzlich fest, daß der Reichsarbeitsdienst keine Einteilung in Unterführer und Führer kennt...

Tageskalender

Sonntag, 4. Juni
Nationaltheater: 14 Uhr 'Der Musikant'; 20 Uhr 'Mikasa Maru'
Elbsee: 16 Uhr Familienvorstellung; 20.30 Uhr Sabaret und Tanz

Wenn Sie nervös und quälend müde werden

und nur noch mit Anstrengung weiterarbeiten können, wenn die Unlustgefühle überhandnehmen...



wenn Ihr Aussehen gequält und unfroh wird, dann steht es fest, daß Sie vergessen haben, vorzüglich Biocitin zu nehmen.

Advertisement for Biocitin, featuring a portrait of a man and text describing its benefits for vitality and health.

Large advertisement for Adolf Hollerbach, announcing the death of his father, Herr Direktor Adolf Hollerbach, and listing his family members.

Advertisement for 'Altern ohne Altersbeschwerden' (Aging without age-related ailments), featuring a portrait of an elderly man and text about health and vitality.

Advertisement for Herr Adolf Hollerbach, announcing his death at age 76 and listing his family members and funeral arrangements.

Advertisement for 'Wie Hises Leid sich in Freude verwandelte' (How Hise's suffering turned into joy), featuring a cartoon illustration of a woman and text about skin care and health.







# DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE



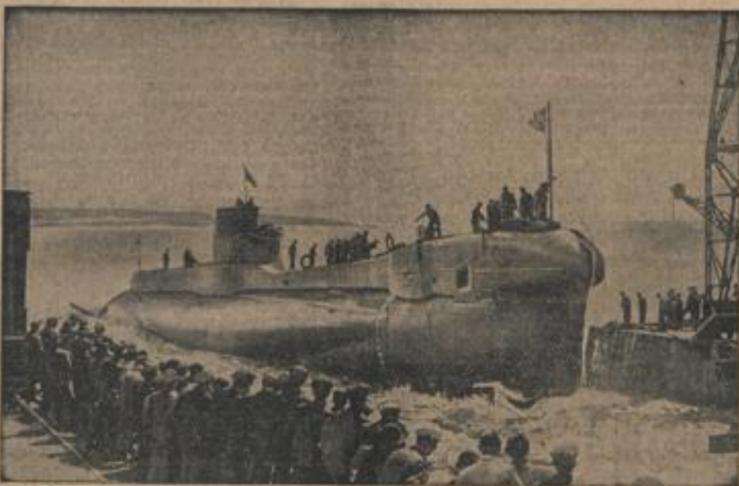
**Abendbrot beim Führer zu Ehren des jugoslawischen Staatsbesuchs**  
Der Führer und seine Gäste in der Empfangshalle der Wohnung des Führers.  
(Presse-Photoman, Sonder-Multipler-R.)



**Der Führer bei seinen Gästen im Schloß Bellevue**  
Im Anschluß an den Empfang in der neuen Reichskanzlei hat die der Führer seinen Gästen im Schloß Bellevue, im Schloß Bellevue, einen Abendbesuch an.  
(Presse-Photoman, Sonder-Multipler-R.)



**Der Name der „Legion Condor“ lebt in der deutschen Luftwaffe weiter**  
Das Infanterieregiment 8 trägt den Kruststreifen „Legion Condor“.  
(Weltbild, Sonder-Multipler-R.)



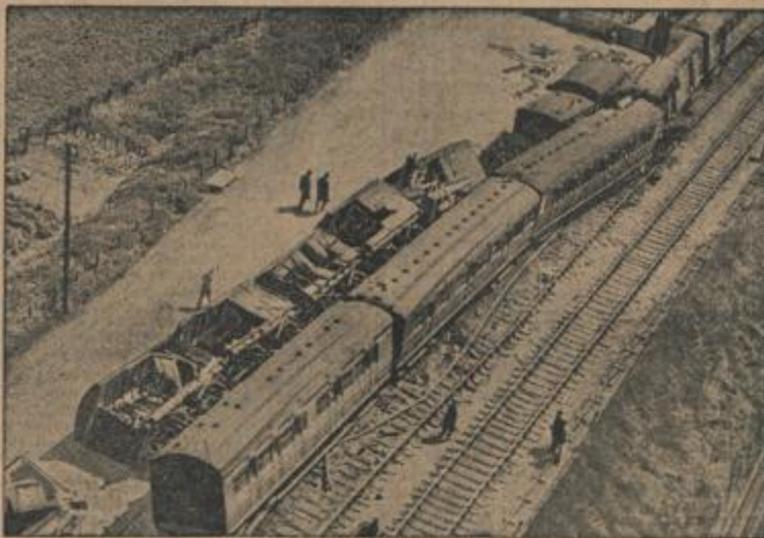
**Das Unglücksboot der englischen Marine**  
Die U-Boot „Thetis“ das mit 50 Mann Besatzung in der Liverpool-Bucht anlegte.  
(Weltbild, Sonder-Multipler-R.)



**Königsempfang bei strömendem Regen**  
Auf seiner Fahrt durch Kanada traf das englische Königspaar in Edmonton einen in der Stadt.  
(Associated Press, Sonder-R.)



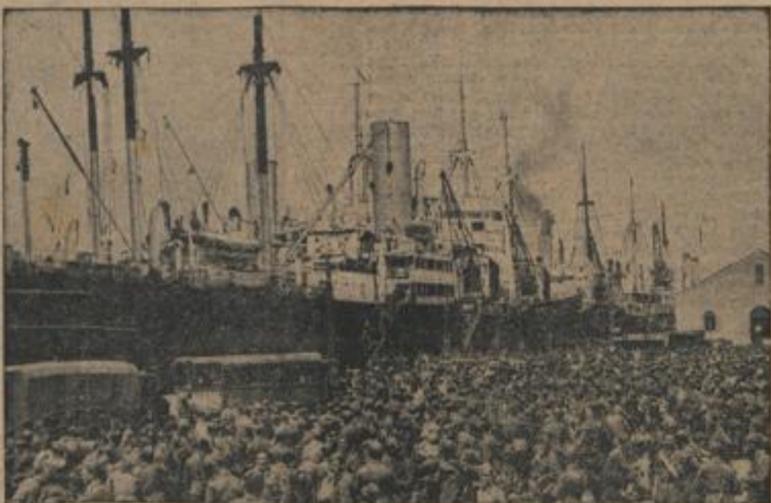
**Der Sieger der ersten Gaipe**  
Der lange Holländer Schulte kam mit 30.000 Kilogramm am Ziel der ersten Gaipe der Großdeutschenfahrt in Göttingen an.  
(Schirmer, Sonder-Multipler-R.)



**Eisenbahn gegen Lastwagen**  
Auf einem Eisenbahnübergang in Norfolk ließ ein Lastwagen mit einem nach London führenden Eisenbahnzug zusammenstoßen, so daß der Zug entgleiste und einen auf dem Nebengleis stehenden Güterzug anstieß.  
(Associated Press, Sonder-R.)



**Schwer belastet**  
Chamberlains: „Sollte die Achse doch nicht sein als unser Schirm, Talabier.“ (Groß, Sonder-R.)



**Auch Italiens Freiwillige kehren in die Heimat zurück**  
Ein Bild von der Entschiffung der italienischen Spanienfreiwilligen in Genua, die mit großen Ehren in Neapel empfangen wurden.  
(Associated Press, Sonder-R.)



**Amerikanische College-Girls paradierten**  
Unter Bild zeigt ein Bataillon der College-Girls der Cooney-Schule in der Nähe von Philadelphia während eines Übungsmärsches. Diese Ausbildung wird vorgenommen, um die Mädchen Wehrdienst, Lebenshaltung und schnelle Entlohnung zu lehren.  
(Associated Press, Sonder-R.)

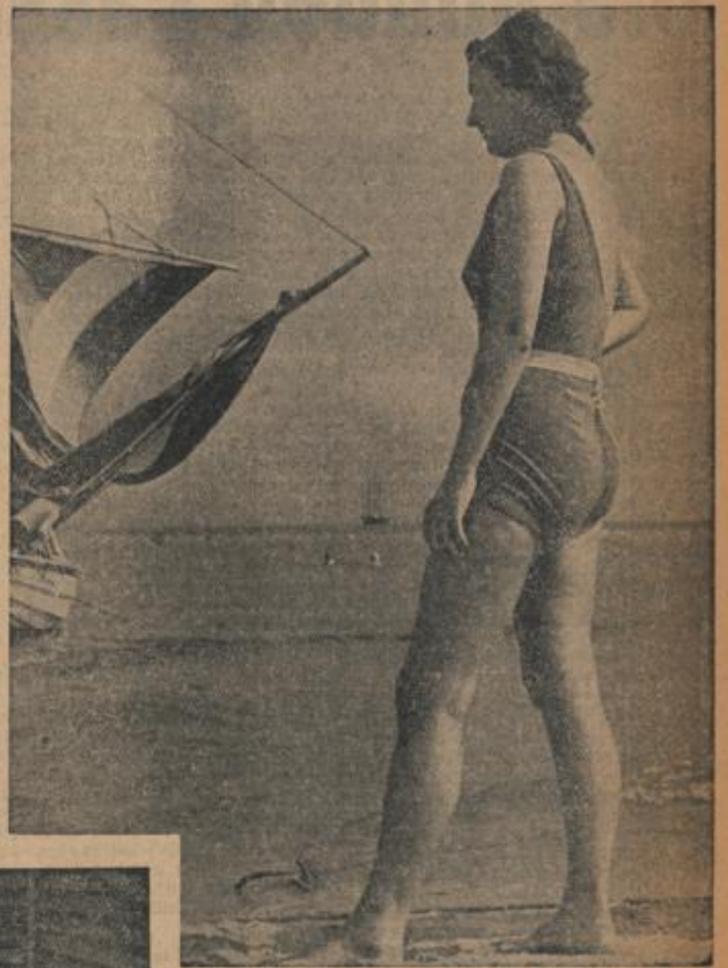




„Gemeinsames Bad mit Schmauserei und Musik im Jahre 1519“



Vor 50 Jahren in Ostende. Die Badeanzüge sind luft- und wasserdicht.



In Wind und Sonne am Strand

Nicht immer war die Welt so wasserfroh wie wir:

# Badefreunden

## von Annodazumal und Heute

KLEINER STREIFZUG DURCH DAS BADELEBEN DER JAHRHUNDERTE

Im ständig wachsender Freude suchen wir jedes Jahr die schönen See- und Strandbäder auf und glauben, daß wir es sind, die jene herrliche Vergnügen gemischt mit Sport und Zeitvertreib entdeckt haben. Dem ist nicht so, obwohl es erst wenige Jahrhunderte her ist, daß man mit dem Gebrauch des Wassers noch sehr sparsam umging, so sogar davor warnte, Badefreuden und Badefritten haben überhaupt im Laufe der Zeiten vielseitige Wandlungen durchgemacht.

Im Altertum besah man ein ausgesprochenes Badedürfnis. Wie erinnern uns an die Griechen und Römer, bei denen das Bad im Haus oder im Freien eine gewaltige Rolle spielte. Kurioses wird auch da berichtet, beispielsweise von den Ueberreizungen der Kaiserin Poppaea, die in der Milch von 500 Sklaven zu baden pflegte, und vieles andere mehr, das den hochentwickeltesten Stand der Badekultur dokumentiert.

Im Mittelalter gehörte das Baden zu den selbstverständlichen Genüssen des Lebens. Man war der Annahme, daß das Bad umso gesundheitsfördernder sei, je länger man es ausdehnte, und wenn zu einer bestimmten Zeit der bedenkliche „Bader“ durch die Straßen ging, so begaben sich schnellstens Märrlein und Weiblein, die einen mit einem Pendenten, die anderen mit einem Leinwandhemd bekleidet, in die Badestuben. In langen Reihen nahm man dort gegenüber Platz, vor sich eine Tafel mit herrlichsten Speisen und Getränken. Das ganze war begleitet von Musik und mitunter sogar von Tanzvorführungen.

Später hielt man nicht mehr viel vom Baden, und diese Anschauung erstreckte sich tatsächlich über mehrere Jahrhunderte. Selbst in den vornehmsten Häusern war das Vorhandensein eines Badesimmers eine ganz besonders aparte und seltene Note des Wohlstandes. Wer sich eine Badewanne anschaffte, wurde „übertriebener Eitelkeit“ geziehen, und der Besitz einer Badewanne wurde sogar in manchen nordamerikanischen Staaten bestraft.

Im 18. Jahrhundert wusch man sich „beinahe täglich die Hände und sah ebenso oft das Gesicht“, so wurde es in einem Anstandsbüchlein für höhere Stände bestimmt, und es hat in der Tat viele Damen



Bad Warmbrunn, das älteste Gesellschaftsbad



Cranach der Ältere: „Der Brunnen der Jugend“



Zwei Bade-Nixen von 1900

Wolke-Bilder: Eberl-Kirch, Baden-Württemberg 4, Radio Wetz 4.



Looselmanns Lebensstrunde

gegeben — ihre prominenten Namen seien hier verschwiegen — die sich lieber das Gesicht mit Butter abrieben, als Wasser zur Reinigung zu benutzen. Auch das Betupfen mit einem in Parfüm getauchten Tuch hielt man zur Zeit Ludwigs XIV. für eine ausreichende Säuberung, und selbst in den vornehmsten Kreisen herrschte ganz allgemein eine haarsträubende körperliche Unsauberkeit.

Geradezu als „Verrücktheit“ jedoch wurde später noch das Baden in fließendem Wasser bezeichnet. Rein geringerer als Goethe ist es, der das Baden im Freien zu seinen „Jugendtorheiten“ zählt.

Erst das 19. Jahrhundert schafft, wenn auch allmählich nur, Wandel. Zum Ruhm der Reichshauptstadt sei gesagt, daß sie mit autem Beispiel vorantrete: In Berlin entstand kurz nach 1800 die erste Flussbadeanstalt.

Mit den weiter fortschreitenden Erkenntnissen über die Notwendigkeit der Leibeszärtung änderte sich auch die Ansicht über das Baden. Heutzutage ist eine deutsche Großstadt ohne Hallenbäder und Freibäder undenkbar.

# Die blinden Passagiere

Eine Geschichte aus Manhattan  
Von Christian Munk

Kapitän Flanagan hatte sich bereit dreimal nach Ratie umgedreht. Das genügte. Ratie wurde bleich und die Stauer suchten nach einem Zigarettenkummel, um ihn dem kleinen Ratie anzubieten. Denn wenn Flanagan schwarz angelesen hätte, der froh mit Nummer in die Kofe, so viel ist gewiß. Flanagan war ein Mann wie Sturm hinter Seidenpapier. Manchmal raschelte es nur, aber wenn irgend ein Mann vom Bordsteif an das Seidenpapier mit dem Finger rief, dann plägte es, und es brach ein herzbrechender Orkan über den armen Mann vom Bordsteif zusammen, daß er sich bleich und demütig an eine Flasche Schnaps machte, die er unter dem Strohlöffel seiner Kofe versteckt hatte.

Wenn die Fahrenden zwischen Kap Horn und Caparanda den Namen Flanagan hörten, dann wurden sie still. Er war ein Zweigertnermann, schwarzbebart wie der Teufel und breit wie der Schrank, der in seiner Kajüte stand. Er trug immer einen heißen Hut, ob er gerade in der Bios-Ban fuhr oder an den Midway-Inseln herumkreuzte, einen hübschen, schwarzen heißen Hut, mit dem ging er auf der Brücke auf und ab und fluchte. Nur wenn er mit den Dreiminutenläden anfang und rote Adern am Hals kriegte, dann nahm er den Hut ab bis sein Gesicht rot wurde. Die vernünftigen Seemannsleute machten einen Bogen um ihn, und selbst der älteste Jim wurde bescheiden und artig wie ein Kind, wenn Flanagan in der Tür stand.

Das alles mußte Ratie Smith nicht, und das war schlimm.

Ratie Smith hand schon seit drei Wochen in den Klauen der Gelüste von Manhattan herum und verlor sich blind auf ein Schiff zu kommen. Dabei war er dreimal ins Wasser geschmissen, jedesmal verprügelt worden und hatte ein Ohr im Baderraum der „Bulcania“ gelassen, als man ihn dort an die frische Luft hat. Ratie Smith dachte, daß er jetzt wohl genug bezahlt hätte und nun eigentlich ein Recht darauf hätte, unbedrängt an Bord zu kommen, und als blinder Passagier nach Rada zu fahren. Das dachte er, und daran erkennt ein befahrener Mann, wie töricht das Köpfchen von Ratie Smith beschaffen war. Eine Fahrt von Newyork nach Havanna ist mehr wert als das Ohr eines armen Mannes, so viel Recht hat Ratie Smith, wenn er sich in die Batterie herumbräut.

„Sieh dir mal den Eimer drüben an!“ kniete das Verhängnis. „Das ist ein Schiff für uns, was?“ Und Paula hielt die Hand über die Augen und betrachtete den Prachter, der sauber und frisch am Kai lag.

„Unser unglücklicher Ratie Smith hat ein Herz für seine Tochter und ein irdisches Köpfchen, sonst hätte er wenigstens nach dem Namen des Kapitän gefragt. Und hätte er gefragt, so hätte er von einem zusehenden Wolf gehört, und er wäre mit seiner Tochter nie an Bord gegangen. Aber das tut er nicht. Und als es Nacht geworden war, kletterte die kleine Paula alleneigentlich über die achtere Stahltreppe an das menschenleere Deck. Oben spähte sie nach der Waage, aber es war niemand zu sehen. Also winkte sie dem zitternden Ratie Smith, der in seinem gelben Mantelchen im Schatten einiger Fässer stand und mit den Fingern wackelte. Ratie Smith glückte es mit vielen Schanzern ebenfalls, bis an das Rattenloch zu klettern. Hier schnitt er sich in die Hand,

riß sich ein Dornenbein auf, verlor sein Hüßchen und rollte köstlich an Deck, wo Paula rasch eine Planke über ihn warf.

Langsam blieben die beiden an der Schanze liegen und beobachteten das Deck. Als sie schließlich sicher waren, daß sie ungedeckt nach vorne schleichen konnten, liefen sie lautlos wie zwei Schatten auf das Vordersteif, wo sie in den Reitenraum hinabkletterten.

Reinend warfen sie sich auf die bligen, nassen Reiten nieder, dann suchten sie sich ein geschütztes Plätzchen, indem sie im Licht eines Streichholzes herumtasteten und schließlich im Hintergrund eine Ecke fanden, in der man sich verbergen konnte. Sie hatten zwei Brote, eine Büchse Fleisch und auch eine große Flasche Milch eingepackt, aber sie ahnten nicht, daß der Reitenraum der gefährlichste Ort für blinde Passagiere ist, denn wenn die Ankerfette gehiebt wird und hereinbrummt, so hat sie oft schon einen unglücklichen Mann erschlagen. Ja, es ist schon vorgekommen, daß der Mast an der Ankerwinde beim Hieren der Ankerfette ein dummes Geschick machte, weil die Kette so wunderbar ausfiel. Und wenn er sie genau betrachtete, so war die Kette rot. Und sie war rot vom Blut eines in der Finsternis erschlagenen Mannes. Das alles ahnte Ratie Smith nicht, und erst recht nicht die kleine Paula, die sich in die Ecke gekuschelt hatte, um zu schlafen, denn es war genau drei Uhr und die Zeit, wo der Mond über Hoboken untergeht.

Ratie Smith lag geduldig auf der Kette und überlegte, ob alles richtig getan worden war. Es war sehr still in der Reitenkammer, man hörte nur vom Draußen das Schlagwasser, und hier drinnen hörte man die kleinen, vogelhaften Atemzüge des schlafenden Mädchens.

Zur selben Zeit hatten die Helax die Kessel aufgemacht. Die Vadeln wurden gedichtet und alles klar gemacht für die Abreise, denn um vier sollte das Schiff abheizen. Kapitän Flanagan rannte auf der Brücke herum, und er hatte schon zweimal den Hut abgenommen, und dreimal hatte er sich nach Ratie, dem Jungen, umgesehen.

Es lag Sturm in der Luft, fowiel war sicher. Drüben über der Bordbordseite sah man von der Brücke aus den brandgloten Himmel des großen Newyork, in den die Tausende von Wolkenkräpfern hineinstiegen, am höchsten die Nadel des Empire-State-Building. Hier an Bord jedoch sah niemand hin, hier arbeitete jeder Mann, um mit der abziehenden Flut den Atlantik zu gewinnen.

Tief im dunklen Reitenraum aber sah Ratie Smith und gähnelte sich eine Zigarette an.

Schon so im Dunkeln zu sitzen, nur das glimmende Zigarettenende leuchtete gemächlich.

Aber, funderbar, die Zigarette riecht etwas fremdlich.

Ratie Smith versucht im Dunkeln zu erkennen, woran es liegt. Er schnuppert nachlässig umher. Ah, was, er wird sich getriert haben. Bald wird der Dampfer abfahren, bald werden die Maschinen anfangen zu arbeiten, und dann geht die Reise nach Rada, mit einem blinden Passagier im Reitenraum und einem kleinen schlafenden Mädchen. Es ist schön zu leben, denkt Ratie Smith.

Da schnuppert er schon wieder umher. Teufel, es riecht wahrhaftig etwas Brandig hier unten. Was ist es denn bloß?

Es vergeht eine Zeit und die Zigarette ist an

Ende. Ratie Smith drückt sie sorgfältig aus. So, jetzt wird er sich ebenfalls in die Ecke legen und ein Ende zu schlafen versuchen. Und er legt sich neben das tief atmende Mädchen und versucht einzuschlafen. Aber es wird ihm im Halsbajst plötzlich klar, daß er hier unten im Rauch liegt. Ja, der Reitenraum muß voller Rauch sein. Und der Rauch riecht nicht so süßlich harmlos wie der einer Zigarette, nein — er riecht böse und gefährlich und erstickend!

Es riecht nach Brand!

Und plötzlich ist Ratie Smith hellwach. Im Gottes willen, wenn es hier vorne nach Rauch riecht, stimmt etwas nicht, das ist klar! Es brennt irgendwo...

Ratie Smith rüttelt seine kleine Tochter Paula, die schlaftrunken hochfährt.

„Paula, wach auf, kleine Paula, wach auf!“

Das Mädchen Paula reißt sich die Augen und gähnt und befreit erst allmählich, daß sie in einem dunklen Reitenraum liegt. Aber das erste, was sie sieht, ist: „Es ist ja so rauchig hier, Pap!“

Und der Vater hustet, und die kleine Paula hustet auch.

Und der Vater sagt: „Komm, geh auf, wir müssen rasch weg. Wir schleichen an Land, das Schiff brennt irgendwo!“

Als sie beide verfluchen, durch das Oberdeck an Deck zu klettern, zupft die kleine Paula ihren Vater am Ärmel und flüstert:

„Aber wir müssen das doch dem Kapitän sagen, daß es brennt!“

„Das geht nicht, Kind, dann geht es uns schlecht!“

„Nein, wir müssen es ihm sagen, sonst brennt das Schiff ab!“

Ratie Smith war nie ein mutiger Mann gewesen, aber jetzt denkt er nach, und dann klettert sie beide an Deck, Ratie Smith und das kleine Fräulein. Und sie verbergen sich hinter der Wink. Nicht

Bodo M. Vogel:

## Das Obfindbwin

Ausbruch und Ablauf eines ehelichen Gewitters

Als Erika und Heinz gerade acht Wochen verheiratet waren, gerieten sie sich am ersten Mal ernstlich in die Haare. Da sie beide ziemlich temperamentsvoll waren, war die Auseinandersetzung auch ziemlich hitzig. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als Heinz sich dazu hinreißte, Erika bei der Schulter zu fassen und ihr ins Gesicht zu schreien: „Ein solches Schaf wie du bist, gehört auf die Ausstellungen!“

Mit dieser Erika schüttelte Erika diese Bestimmung ab und erwiderte: „Was, du bräutest mich.“

Darauf schloß sie sich ins Schlafzimmer ein.

Heinz war so wütend, daß er fortging. Das Porzellan im Buffet flirrte noch fünf Minuten lang wie nach einem Erdbeben, mit welchem Knall hatte er die Tür hinter sich angeworfen. Das es nach einem derart unumgänglichen Verhalten kein Zurück mehr gab, war für Erika vollkommen klar. Weinstad warf sie sich aufs Bett. Heute hatte er die Waage abgeworfen! Heute hatte er angezigt, wie er wirklich war! Wie recht hatte ihre Mutter doch gehabt, als sie vor der Heirat warnte! Mann hatte es genau gewußt, was für ein brutaler Mensch er war.

Heute hatte er sich noch so weit beherrsch, sie nur rot anzufassen und zu beschimpfen. Morgen würde

welt von ihnen ist eine Bohle, die an Land hinunterfährt, das ist die Rettung. Aber sie laufen nicht die Bohle hinab, die beiden, sondern sie warten, bis ein junger Matrose pflegend an ihnen vorbeigeht. Da nippt ihn Ratie Smith am Ärmel: „De, Herr Matrose!“

Ratie kriegt einen fürchterlichen Schreck und fängt herum. Er hebt vor sich im fahlen Mondlicht einen bleichen Mann hinter der Wink austauschen, der zitternd hervorbricht: „Es brennt im Schiff!“

Was jetzt geschah, ging rasch. Ratie rannte zum Kapitän Flanagan, der sofort die Hafenfeuerwehre alarmierte. Und während die donnernden Feuerwagen heranbrauchten, wurden Ratie Smith und das kleine Fräulein Paula auf die Brücke zu Flanagan geführt, der dülter und riefte vor ihnen stand und schrie: „Ihr verdammten blinden Passagiere, ins Wasser schmeißen sollte man euch, verstanden?“

Ratie Smith im gelben Mantelchen ätzelte wie nie in seinem Leben. Das hat man davon, dachte er, und das kleine Fräulein begann zu weinen.

Flanagan holte jetzt zu seinen Dreiminutenläden aus und nahm den heißen Hut ab. Man sah sogar die Adern an seinem Hals bedrohlich anschwellen.

Aber plötzlich wandte er sich ab, als ein Feuerwehmann zu ihm trat und ihm meldete, daß das Feuer gelöscht sei. Das Schiff sei gerettet, weil das Feuer rechtzeitig erlosch worden sei.

Da drehte sich der große Kapitän Flanagan zu dem kleinen Ratie Smith um und knurrte:

„Ihr beide bleibt an Bord bis Rada. Ihr helft Geschirre spülen. Johnson soll euch eure Kofe zeigen, Danke.“

Es ist noch nie vorgekommen, daß Flanagan „Danke“ gesagt hat. Und es ist auch noch nie vorgekommen, daß Ratie Smith von einem Schiffskoch ein herrliches Abendessen auf den Tisch gesetzt wurde.

Und als Ratie Smith und die kleine Paula in Havanna von Bord gingen, winkte die ganze Besatzung von der Reling herunter. Ratie Smith war glücklich, die kleine Paula sprachlos, und oben auf der Brücke hand der große Flanagan und lachte.

Ja, das ist vorgekommen.

# Verhängnisvolle NACHT

Roman von Harald Baumgarten

Ein Wassertropfen war auch dieser de Bries. War es nicht wie eine magische Dämonie, was mit seiner Heimkehr nach Europa zusammenhing? Wie lag alles über ihn zusammen — in der Nacht, da auch am Himmel sich die Spannungen vorbereiteten, um sich in Blitz und Donner zu entladen. Die Schatten der Vergangenheit hatten sich am Kai aufgestellt, an dem die „Bankadia“ anlegte, und alle Schaulustige hatte sie gerichtet.

Gerber schaltete jagdhaft über sich selbst. Mit solchen Begriffen durfte man nicht verfahren. Man mußte wachern und nachsichtig bleiben. Wenn so fahrig wie Bölling. Sicher hatte der schon eine bestimmte Theorie, die für ihn nur nicht seit genug verankert war, um schon auszusprechen zu werden.

Ich werde nochmals die Helbig verdröhen, dachte Gerber. Sie muß irgendwie zu dem letzten Wort des de Bries Stellung nehmen.

Er gab seinem Beamten den Auftrag, Ariane Helbig vorzuführen.

„Ich brauche Sie jetzt für eine Welle nicht“, sagte er dann zu seinem Protokollführer. „Wenn die Beschuldigte etwas auszusagen sollte, was neu ist, werde ich Sie rufen lassen.“

Der Protokollführer verließ das Zimmer. Er würde sich jetzt auf seiner Wache sein Frühstück nehmen und es irgendwo gemütlich verzehren. Ein Mann der Pflicht, der das tat, was ihm zu tun oblag. Ein harter und selbstredender Standpunkt. Es gab keinen Besseren. War er selbst, Gerber, vielleicht verzerrt durch seine Freundschaft zu Jasper Greger und übertrieb er diese Sympathie auf den Bruder und die Verlobte des Bruders?

Das durfte nicht sein. Er mußte sich von der Erörterung an Jasper frei machen.

„Fräulein Helbig!“ meldete ein Beamter. „Bitte!“

Ariane kam herein. Das dunkle Kleid ließ ihr Gesicht noch blässer erscheinen. Das blonde Haar schimmerte wie Metall. Sie sah rührend und hart aus, wie sie nun in der Mitte des Zimmers stehen lag. Welch ein schönes, anmutiges Menschenkind, dachte Gerber.

Jetzt hob sie den Kopf und sah ihn an. Sie versuchte ein Rästel, das milde und voller Trauer war.

„Bitte, setzen Sie sich, Fräulein Helbig.“ Er konnte nicht sagen: Beschuldigte.

Gerber trat sie näher und ließ sich auf den Stuhl nieder. Sie faltete die Hände zusammen, um das Zittern ihrer Finger zu verbergen.

„Fräulein Helbig, Sie haben gestern mit gegenüber nichts anderes ausgesagen wollen, als daß, was Sie den Beamten, die Sie aus dem Hotel mitnahmen, gegenüber ausgesagt.“

„Ich habe auch jetzt nichts hinzuzufügen.“ Ihre Stimme klang leise und doch fest.

„Sie bleiben also dabei, in der Zeit, da de Bries erschossen wurde, in den Ihnen unbekanntem Straßen herumgelirt zu sein.“

„Ja.“

„Sie gingen mit de Bries fort — in einem so erregten Zustand, daß dies dem Nachtportier auffiel, ohne Herrn Greger davon Kenntnis zu geben.“

„Ich mußte mit ihm gehen. Ich mußte verhindern, daß de Bries und Herr Greger zusammenstießen.“

„Drohte Ihnen de Bries etwas?“

„Ein helles Rot lag in ihre Wangen bis zu den Schläfen. „Ja, so wie — das ‘at er.“

„Fräulein Helbig, Sie sind schwer belastet. Nur völlige Offenheit überlebensfähig kann den schweren Verdacht entkräften. Sie wissen, de Bries hat in seinen letzten Sekunden Sie als die Täterin bezeichnet.“

„Er hat gelogen!“ sagte sie mit bebenden Lippen. „Er hat gelogen!“

Was bestand in Ceylon zwischen Ihnen und de Bries? Waren Sie seine Verlobte, seine Freundin?

Kapitän Fohl erzählte von einem Rästelkass.

Ihre dunklen Augen wurden hart und abweisend.

„Weder das eine noch das andere.“

„Warum behauptete dann de Bries, Sie seien die Täterin?“

Als Schmeichelei der Name de Bries, schloß sie die Augen. Sie senkte tief den Kopf und harrierte vor sich hin. Ein bitterer Geschmack war in ihrem Munde, das sie schlucken mußte. „Aus Mache“, flüsterte sie leise — „aus Mache hat er das getan. Weil ich ihn zu strafen versuchte — für eine Gemeinheit, für die es keine Strafe gibt.“ Ihre Herz pochte in raschen Schlägen, als die Bilder der Vergangenheit auf sie zuküßten und sie Tote in Sekunden durchlebte.

Die Erinnerung überfiel Ariane zählend: Da war Rando und der See, an dem das Hotel de Suisse lag. Da war der Garten, überwacht von seiner süßen Bergfrische, und sie ging neben de Bries durch den Peradeniga. Aber das war nicht der de Bries mit seinem von Trunt und Leidenschaft verwüsteten Gesicht, der an die Tür ihres Zimmers geklopft hatte. „Komm raus, wir haben miteinander zu reden!“

Das war ein strahlender Mensch, dessen Temperament alles übertraute. Das war der Sieger im Kampf gegen die Tropen, gefest gegen Hitze und Fieber. Wollen wir nicht heiraten, Ariane? Was meinst du? Wir kaufen eine Plantage. Ich habe es satt, hier für van der Meulen Handlungsbüro zu tun.“ Er hatte sie angefaßt. Die weißen Zähne bligten. In dem rotbraunen Gesicht waren die blauen Augen wie Bergseen, auf denen die Sonne liegt.

Wie einlauf war sie gewesen! Die ganzen Monate in Colombo, in dem Hause ihrer Tante, der Frau von der Meulen. Es war, als ob eine unheimliche Wasser zwischen der Meulen und den anderen Europäern stand. Nur de Bries war ein lässlicher Gast.

Dann war von der Meulen mit ihr nach Rando gefahren, und de Bries war nachgekommen. Sie war glücklich, denn nun hatte sie jemanden, mit dem sie sprechen konnte. Nein, sie liebte ihn nicht. Es war etwas in seinem Wesen, was sie zurückstieß. Seine Selbstherrlichkeit, seine Verachtung aller anderen Lebensinteressen. Nichts von Kunst, Ehrlichkeit, Gedächtnis! Weib machen. Viel Geld, damit man bald nach Europa heimkehren konnte als gemachter Mann.

So muß sie aus. „Ich muß es mir überlegen.“

„Er lachte heuchelhaft. Wenn hätte de Bries nicht gelacht? Heute abend sprechen wir weiter darüber.“

Der Speisesaal des Hotels de Suisse ist blank und groß. Viele Lichter brennen. Die Herren sitzen da im schneeweißen Tropenanzug und die Damen in großer Abendtoilette. Es wird Sekt getrunken, viel Sekt.

Von der Meulen ist geschäftlich für zwei Tage nach Colombo zurückgefahren.

Die Windfächer an der Decke des Speisesaales drehen sich wie rasend. Die Boys rennen mit den silbernen Tablettis. Wäusser sind die Gesichter der europäischen Frauen, Brautpaar der Zeit der Männer. Niemand spricht vom Fieber! Aber man spürt es überall. Lieft es aus den Gesichtern heraus. Viele werden heute nacht in ihren Betten liegen und schöhnen, wenn die Fieberanfalle sie durchschütteln. die sie auch hier in Rando nicht verlassen.

Rur Albert de Bries scheint das alles nicht anzuhören. Er ist voller Lebenslust. Er trinkt, lacht und schwätzt. Er hat Lustiggläser. Er zeigt sich an ihr bläuber und hebt immer wieder das Glas. „Auf unsere Zukunft, Ariane. Auf unser Glück, Ariane. Wollen wir noch einmal durch die See an den See gehen, dort, wo die Sportboote läuten?“

Sie ist benommen von dem vielen Sekt, den er ihr aufzwängt. Sie ist ein wenig ausgelassen und ein klein wenig verärgert. Weil er der einzige wirklich Lebendige in dem Kreis von Varren zu sein scheint.

Das Dinner ist zu Ende. Sie gehen hinaus. Angezwungen schiebt er seinen Arm unter den ihren.

„Wo haben Sie dich untergebracht, Ariane?“

Sie zeigt ihm den kleinen Bungalow, einen von den vielen Bungalows in dem Park, den von der Meulen gemietet hat.

Es ist schon völlig Nacht. Die Blumen dürfen bedeckend. In den hohen Palmen flirren die Leuchtgläser. Manchmal greift ein Alexander Hund.

Wo die kleine Landzunge in den See springt, reißt er sie plötzlich in seine Arme. „Du gehörst mir, Ariane!“

Alles gehört de Bries. Alles nimmt er sich. Geschäfte, Frauen, das ganze Leben.

In einem jähren Aufwachen entflieht sie ihm. Entsetzt und voller Widerwillen härtet sie ihn an. Dann läuft sie fort.

Er steht ihr nach. Wie sie sich einmal umdreht, winkt er.

Rur ist sie in dem kleinen Bungalow. Alles ist schlüssiges Holz. Die Wände lassen sich verschieben. Es ist heiß. Unenträglich heiß. Langsam entflieht sie sich und zieht den hauchdünnen Morgenrock aus japanischer Seide an. Reizt sich auf ihre Zeit und will schlafen. Sie weiß, sie muß fort. Das ist nicht ihr Leben. Hier gehört sie nicht her.





und quer weiter. Erfa überlegte, daß Heinz inzwischen wieder nach Hause gekommen war und den Brief gefunden hätte. Was er wohl für ein Gesicht machen würde? Sie stellte sich mit Genauigkeit vor, wie er ganz zusammengesunken vor dem Schreibtisch saß und bitterlich weinte, weil Erfa ihn sitzen gelassen hatte. Weichoh ihm recht! Er verdiente die Strafe.

Sie hätte viel dafür gegeben, ihn in diesem Augenblick zu beobachten und sich an seiner Enttäuschung zu weiden. Sie klopfte an die Scheide und nannte dem Fahrer ihre eigene Adresse.

Das Herz klopfte ihr mächtig, als sie einige Minuten später leise die Wohnungstür aufschloß und sich einschlich. Auf Nebenplätzen ging sie durch den Korridor. Nein, Heinz war noch nicht gekommen! Sie verließ ihren Koffer im Badezimmer, als sie Schritte hörte. Offen war unter Bett.

Da die Tür froh war, konnte sie alles gut beobachten.

„Erfa!“, hörte sie ihn rufen. Seine Stimme klang schon wesentlich sanfter als vorher. Es war sogar ein gewisser Unterton darin, der von Schuld- bewußtsein sprach. Sie bemerkte, wie er ins Schlafzimmer sah und sie schelbar suchte.

„Erfa?“ Jetzt war seine Stimme sehr konst. Sie sah, wie er im Herrenzimmer auf den Schreibtisch zuging. Sicher hatte er den Brief gesehen.

Der Augenblick war so spontan, daß sie nicht eine Einzelheit davon verlieren wollte. Sie kroch ein bisschen unter dem Bett hervor, um ihn besser beobachten zu können. Sie sah, wie er mit ernstem Gesicht den Brief las. Der große Blumenstrauß, den

er in der Hand hielt, war nicht zu übersehen. Auf einmal aber bemerkte sie, wie er zusammenzuckte, kurz aufschloß, zum Telefonhörer griff und eine Nummer wählte.

„Hier ist Heinz — — — Bist du selbst am Apparat? Ja? Ich will dir nur sagen: Erfa ist mir durchgegangen! Ja, wirklich — — — purlos verschwunden! Ich habe es schwarz auf weiß herrlich, meinst du? Ja, großartig! Mir fällt ein Stein vom Herzen. Ich bin froh, daß sie fort ist! Das muß gefeiert werden, sagst du? Aber selbstverständlich. Das freudige Ereignis muß sogar lächtig gefeiert werden! Ich erwarte dich im Restaurant Röhler. Auf Wiedersehen, Lieblich, in fünf Minuten!“

Erfa starrte vor Wut. Er liebte also eine andere!

Er kam wieder ins Schlafzimmer und zog sich um. Doch er dabei ausgerechnet immerzu auf dem Bett saß, ärgerte Erfa ganz besonders. Sie hatte schon Rückenmerzen. Das Warten kam ihr wie eine Qual an. Sie sah sich ernsthaft an. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich war es ihm gefällig, seine Toilette zu beenden und fortzugehen.

Erfa kroch kühnend unter dem Bett hervor. Die Rückenmerzen waren mindestens ebenso schlimm wie die Wut, die sie verspürte. Ihr erster Blick fiel auf ihren Abschiedsbrief, der noch auf dem Schreibtisch lag.

Heinz hatte mit Bleistift einige Zeilen darunter geschrieben: „Ich habe dich unter dem Bett gesehen! Ich erwarte dich im Restaurant Röhler, und lade dich zu einem Veröhnungsdinner ein! — Heinz.“

und so hatte er ihr schließlich — nach einem Glücksgriff in einem Altkasten — ein anderes weibliches Bildnis zugelegt, eine Kopphotographie, aber und schmuck, wie sie zuweilen unter Kumpen der niederen Venus reicheum gezeigt wird.

Aber auch von den Handwerksleuten, die das Radtisch verknagte abschäpften und beweißelten, machte keiner einen Preis, bis sich die Wirtin hinterm Schanktisch in den Handel mischte und für die Photographie — irgendwelchem Stammgast und Sammler zuleute — fünfzig Pfennig bot. Na nun! wenn man von der Kunst keine höhere Meinung hätte! — der Verkäufer war gleich bei der Hand, er zitterte schon nach dem Schnaps — nur mühte das andere Bild mit den bunten Farben für fünfundsiebenzig Pfennig mit in Kauf genommen werden — sonst nicht! So einigte man sich denn auf siebenundsiebzig Groschen, und die Wirtin tat das

### Nocturno / Von Rudolf Habertin

Durch Straßen spät gehst du in jener Stadt, In der du einst gewohnt; Du bist wie ein verwehtes Blatt, Und fremd und freundlich schließt die Stadt, Und drüber hängt der Mond.

Dann plötzlich steht du vor dem alten Haus, Dein Herz wird mild und schwer; Hier gingst du einmal ein und aus, In diesem Haus warst du zu Haus, Das ist schon lange her.

Wie sie gelacht hatten, als sie alle sechs im Garten Tennis spielten! Ein Ball war sofort verlorengegangen. Er hatte mit Irma und den Kindern auf dem Rasen gelacht und die Sträucher auseinandergeroben. Auf den Rasen waren sie alle herumgekrochen.

Schönes Wetter! Herrliches Sommerwetter! Schade, daß jetzt nicht Urlaubszeit war! Aber dieses Jahr sollte es nicht.

Wie schön er an sein Ziel gekommen war! Fünf Minuten bis drei. Um drei Uhr wollte Bölling bei ihm sein.

Gerber klag die Stufen hinauf und ging in sein Arbeitszimmer. Raum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, umfing ihn die Atmospäre seines Betriebs. Da lagen die Akten. Und nun kam auch schon Bölling.

„Tag, Herr Kriminalrat.“

„Tag, Herr Landgerichtsrat. Also — beginnen wir wieder frisch. Ich habe mir die Sache nochmals durch den Kopf gehen lassen. Es wird das beste sein, den Thorsen zu entlassen.“

Gerber nickte zustimmend mit dem Kopf. „Wenn wir weiterkommen wollen, wird das das Beste sein. Durch die Kündigung des Malalen ist erwiesen worden, daß das Verhindnis Thorsens in verschiedenen Punkten falsch ist.“

Die beiden Kriminalisten sahen sich an. „Er weiß aber mehr von der Sache, als er uns verrät. Durch sein falsches Geständnis will er jemanden schützen.“ Bölling redete sich eine Zigarette an.

„Jemanden, der ihm so nahe steht, daß er lieber die schwere Tat auf sich nimmt, als daß er die Spur auf ihn lenken möchte.“

„Es ist genau mein Gedankenpaar, Herr Kriminalrat. Dieser Mensch kann nur seine Frau sein. Sicher hat er die Helbig am Tatort gesehen und für keine Frau gehalten.“

„Ich werde Inspector Höbner mit einer Beobachtung betrauen. Höbner ist erst kürzlich hierher versetzt worden. Er ist ein sehr aufgeweckter und zuverlässiger Mensch.“

„Zum Untersuchungsrichter!“ sagte der Schlichter. Thorsen stand von der Brüstung auf. Auf dem Tisch war in den Schüsseln das Essen erkaltet. Es war unberührt.

„Sie hätten was essen sollen“, meinte der Schlichter. „Wenn man eine Vernehmung vor sich hat, braucht man doch Kraft.“

Thorsen antwortete nicht. Was wollte man schon wieder von ihm? Er hatte doch gestanden! Er ging aus der Zelle und schritt neben dem Beamten her, der auf dem Flur gewartet hatte. Der Anzug sah

Frauenzimmerbild in den Spritzschrank und warf die kleine Madonna dazu.

Nach wenigen Wochen — während der Diebstahl von Jan van Godes Maria mit dem Kinde in der Kirche“ aus der Berliner Gemäldegalerie mancherlei Aufregung verursacht hatte — erschien ein Handwerker von ungefähr in den Amtsräumen des Museums, zog das gestohlene Bild aus der Rocktasche und fragte, ob dies das Gemälde sei, das man suche und das in Zeichnung an den Vitrinfächern abgebildet wäre — dann möchte er sich gerne dafür die ausgesetzte Belohnung abholen.

„Ja, die verdiente Belohnung! gewiß, die müßte ihm werden! Man lachte ihn erfreut an, glücklich im Wiederbesitz des kostbaren Juwels, und dankte den Vordränger abseits in ein Zimmer, wo man seiner sicher war, schickte zur Polizei ein Dille und begann unterdessen, den Täter auszuforschen. Aber der sprach mit den hüberlichen Herren nicht anders, als handelte es sich um Aufzeichnung neuer Aktennotale oder um das Einsehen von Heberischen. Als ehrlicher Mann tat er die Verdächtigung an und erzählte mit genauem Drame und Dron sein Erlebnis in der

### Zwei Männer angeln

Von W. G. Schwarz

Der Bach eilte über Klippen und Steine in freilebenden Wirbeln und Strudeln dahin; er war ein weißes Wasser, wie es solche nur in Schottland gibt, und schied sich zur Bekämpfung Lord Morrow. Den Titel trug seit wenigen Monaten der junge Mann, mit frischem Sportgeist, der eben wieder die Schnur auswarf, energisch und unmutig. „So daß der Schwimmer in Sprüngen hüpfte und tanzte.“

„Seine Vordrängung, mein Herr Vater“, sagte er zu dem anderen, gleichaltrigen jungen Mann, der drei Schritte weiter aufwärts eben einen neuen Ruder am Hafen festmachte, „er hat nicht allzuviel gewirtschaftet. Schanden — ich habe selber genug davon, und nirgends Geld aufzutreiben! Wer leiht noch etwas auf Morrow Capital?“

„Angeln ist gesund“, erwiderte der andere, ohne anzuhören. „Es stärkt die Nerven und kostet nichts.“

„Keine Weise in diesem Sommer“, brummte der erste wieder, „kein Nennen, und während der Saison kann ich mich überhaupt den ganzen Winter hier begnügen!“

„Oder heiraten, Harry!“ spöttelte der andere, der sich nun ebenfalls anschickte, die Angel auszuwerfen. Dann gackten sie beide geduldig auf ihren Plätzen, kein Fisch kam an. Eine Stunde vielleicht mochte vergangen sein, als der Freund wieder zu sprechen begann: „Einen Ludwig wüßte ich noch, Harry. Aber ich weiß nicht, ob du ihn gehen willst, da du an allem hier so hängt!“ — und er zeigte mit einem Kopfnicken nach hinten, wo über dem Wald das Schloß im viktorianischen Stil mit Erkern und Türmen herübergrünte. „Da, als größter Lord von Morrow Castle!“

Der andere hörte auf. „Ich wüßte nicht, was mich abhalten sollte, wenn dein Vorschlag einem Gentleman gemacht ist. In meiner Lage hat man wenig Spielraum für Sentimentalitäten!“

„Ein gutes Wort“, pflichtete der andere bei, und außerdem leben wir im zwanzigsten Jahrhundert!“ Sie schweigten wieder eine Weile, bis der junge Lord ungeduldig wurde: „Willst du deine gloriose Idee nun nicht endlich verraten, Freddy? Ich fürchte, es ist nicht viel dran, weiß du so schnell wieder schweigen!“

„D, was das betrifft“, entgegnete der andere, „aber ich will dich nicht länger warten lassen. In der Galerie von Morrow Castle hängt ein rundes Dubend ausgezeichneter Bilder, totes Kapital. Ich schätze sie auf sechshundert Pfund.“

„Und?“ fragte der andere gespannt. „aber schon im Mundwinkel die Ablehnung bereit. Verkaufte sie, Harry — und du bist eine Weile deine Sorgen los!“

„Ich fürchte, Freddy, du bist zu langsam in der Sonne gesehen“, höhnte der andere, „alle Welt kennt diese Bilder seit zweihundert Jahren. Alles kann ich verkaufen, die Bilder nicht!“

„Na, schön“, zuckte der Freund die Schultern, „dann eben nicht. Allerdings hast du mich nicht ganz richtig verstanden. Die Bilder können ruhig hängen bleiben!“

„Und gleichzeitig verkauft werden? Jetzt verheße ich dich wirklich nicht mehr!“

„Lieber Harry“, sagte gönnerhaft der Freund, „deine Meinung ist fast so lang wie deine Aehrenreife! Wehe mal morgen zu Pinkerton Stratford in Edinburgh, die Kunsthandlung meine ich. Sie haben ausgezeichnete Kopisten zur Verfügung. Niemand, der Morrow Castle besucht, wird Kopie und Original unterscheiden können. So kannst du die berühmten Bilder verkaufen, nach Amerika natürlich, aber das befohle dir Pinkerton prompt — und sie bleiben doch alle hängen!“

Jetzt begriff der größte Lord Morrow endlich, sein Vahen teilte sich der Angelrute mit, die er nun sofort einzog. „Eine wirklich ausgezeichnete Idee, mein Freund. Ich werde sofort Pinkerton anrufen und morgen nach Edinburgh fahren. Wirst du mich begleiten?“

„Auch Freddy zog die Schnur ein und begann die Rute zu zerlegen. Begleitete kann ich dich allerdings nicht. Ich fahre noch heute nach, weil ich morgen zum Rennen in Epsom sein will. Aber in acht Tagen bin ich wieder hier, wenn du willst.“

„Sie kehren zum Schloße zurück, beide viel heiterer als am Morgen, da sie ausgezogen waren.“

## Wanderung der Kleinen Madonna

VON ROBERT WALTER

Es war ein Freitagmorgen im Jahre 1877, einer von jenen Allerweltsagen, an denen sich nichts Bestimmtes oder Bestimmtes anträgt, als die kleine Madonna wiederum auf die Wanderschaft gehen mußte. Aus dem Luthergarten der Berliner war um diese Stunde, unter den dort lagenden Sonnenstrahlen, ein Stromer und rechter Kleinfußpuder ins Alte Museum hinübergewechselt und baldwerte hier umgeben in den Sälen der Bildergalerie. Die spärliche Herrlichkeit rings an den Wänden bewegte ihn nicht, auch kein Gedanke an Tat oder Untat. Er hatte heute nur diesen weiteren Umweg zu einem gefüllten Schnapsfläschchen gewählt und hielt schließlich vor der Kleinen Madonna, überlegend, was sie wohl in der Kasse mit sich sei und wie er es am besten mit ihr anstellen möchte. Sie selber scherte ihn nicht, wie sie im Goldaltemwerk der Kirche dahermantelte, blaugewandelt und unter der Edelsteinkrone, mit dem spielenden Kindelein im Arm. Die erhabene Milde und zäuberische Mäßigkeit rührte ihn nicht an. Er schaute nichts von ewiger mütterlicher Klugheit und wirkte auch vom unerblicklichen Meister aus Brügge nichts, Jan van Goye, der vor bald hundert Jahren dies Werk göttlicher Anbetung erschaffen hatte.

Er suchte nur, ob die Luft rein sei und löste das Gemälde vom Haken, schob die Madonna unter den schmierigen Rock, löpste fest zu und machte sich davon, ohne Knast oder Glic. Draußen aber, hinter einem Gebüsch des Luthgartens, blieb er die Beute und untersuchte sie, zerbrach die schöne Fassung und warf sie in Städen weg, den fäulnisigen Rahmen, der ihm verräterisch scheinen mochte oder unbedeutend war.

Abends lauchte der Mensch, das Stück Menschenmünder, in einer Kellertreibe der Nordstadt auf, wo eben einige Handwerksleute beim Dämmerischoppen das Wort führten. Noch war die Kleine Madonna keinem Käufer um ein paar Groschen feil gewesen.

Die dämmert im Dalkschlaf. Da hört sie ihn — mitten in einem Zustand völliger Apatie hört sie seine Schritte.

Sie schreit auf, aber die Bries ist schon da ... Am nächsten Morgen fährt sie wie zerbrochen nach Colombo zurück. „Ich fahre nach Europa.“

Frau van der Meulen denkt, es ist eine Mädchenlaune. Sie versucht, ihr Schwelgerei zu verschaffen. Man wird zum Tee im Galle-Jace-Hotel gehen.

Sie gehorcht, während sie niederstelt eine Möglichkeit sucht, eine Passage nach Europa zu bekommen.

Im Galle-Jace-Hotel trifft sie ihn. Sie geht auf ihn zu und schließt ihn mitten ins lachende Gesicht.

Die Jahre vergehen. Aber die Angst vor dem Mann ist in ihr geblieben. Angst und Abhören vor seiner Brutalität. Sie ist misstrauisch und verschlossen.

Dann kommt Reinhold Greger, und sie lebt zum ersten Male. Sie ist glücklich und voller Vertrauen.

Ein Dampfer liegt am Kai, und auf dem Dampfer taucht de Bries auf. Und wieder laßt er zu ihr hinüber ...

Wie erwachend fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn. Sie war in einem Zimmer, und vor ihr sah ein Mann, der sie verprügte. Jetzt drang eine Stimme auf sie ein. Wie viele Minuten waren wohl verstrichen, seit sie gesprochen hatte? Oder waren es Ewigkeiten?

„Aus Mache! sagten Sie, Fräulein Helbig. Glauben Sie, daß es einen Menschen gibt, der so etwas tut in seinen letzten Minuten?“

„De Bries“, flüsterte sie leise. Weiter nichts als: „De Bries.“ Ihre Schultern zuckten, sie sah auf ihre gefalteten Hände und hatte Tränen in den Augen.

„Ich muß Sie in Ost behalten, Fräulein Helbig.“ Gerbers Stimme klang, als sei sie voller Mitleid. Er drückte auf den Knopf, der den Beamten hereinrief. „Führen Sie Fräulein Helbig ab.“

XX.

Die anderthalb Stunden Mittagspause, die Gerber zu Hause verbrachte, hatten ihn sehr erfrischt. Er benützte den Alsterdampfer, um in die Stadt zu fahren. Am Jungferntisch Aisa er aus und ging langsam durch die Straßen, während seine Gedanken noch zu Hause weilten. Es war eine gute Idee gewesen, sich das Grundstück am Stadtwall zu kaufen und das kleine, gemüllte Haus zu bauen. Sie hatten auf der Terrasse zu Mittag gegessen. Ihm gegenüber Irma und rechts und links je zwei Kinder.

Kellerwirtschaft und wie ihm nach Abgang des Pennbrubers der Gedanke gekommen sei, das Bild könnte vielleicht doch mehr als fünfundsiebenzig Pfennig wert sein — so hätte er es denn der Wirtin für eine halbe Reichsmark abgekauft und es zu Hause rahmenlos, wie es gewesen wäre, auf die Kommode gestellt, wo die Madonna auch ganz hübsch ausgelesen und Frau und Kindern gut gefallen habe. Dies sei die reine Wahrheit, durch Deuten Punkt für Punkt erweisbar, und wegen der dreihundert Mark Belohnung dränge man sich bis zur völligen Nachprüfung durch die Polizei nicht besonders zu beeilen.

So war die kleine Madonna von ihrer Wanderschaft durch Mischachtung, Torheit und elende Menschenschauder heimgekehrt. Das herrliche Gemälde, das ihr der Meister Jan aus Brügge noch erhalten hatte, war für immer verloren. Aber sie ironisch lebt, vor jedem Zugriff sicher, in einem Rahmen, ähnlich dem allen meisterlichen — und wandelt unter der Edelsteinkrone unbewußt wie einst und ewiglich daher, in ihrer erhabenen Milde, mit dem spielenden Kind im Arm, das Haupt ein wenig geneigt und himmlisch lächelnd.

„Und?“ fragte der andere gespannt. „aber schon im Mundwinkel die Ablehnung bereit. Verkaufte sie, Harry — und du bist eine Weile deine Sorgen los!“

„Ich fürchte, Freddy, du bist zu langsam in der Sonne gesehen“, höhnte der andere, „alle Welt kennt diese Bilder seit zweihundert Jahren. Alles kann ich verkaufen, die Bilder nicht!“

„Na, schön“, zuckte der Freund die Schultern, „dann eben nicht. Allerdings hast du mich nicht ganz richtig verstanden. Die Bilder können ruhig hängen bleiben!“

„Und gleichzeitig verkauft werden? Jetzt verheße ich dich wirklich nicht mehr!“

„Lieber Harry“, sagte gönnerhaft der Freund, „deine Meinung ist fast so lang wie deine Aehrenreife! Wehe mal morgen zu Pinkerton Stratford in Edinburgh, die Kunsthandlung meine ich. Sie haben ausgezeichnete Kopisten zur Verfügung. Niemand, der Morrow Castle besucht, wird Kopie und Original unterscheiden können. So kannst du die berühmten Bilder verkaufen, nach Amerika natürlich, aber das befohle dir Pinkerton prompt — und sie bleiben doch alle hängen!“

Jetzt begriff der größte Lord Morrow endlich, sein Vahen teilte sich der Angelrute mit, die er nun sofort einzog. „Eine wirklich ausgezeichnete Idee, mein Freund. Ich werde sofort Pinkerton anrufen und morgen nach Edinburgh fahren. Wirst du mich begleiten?“

„Auch Freddy zog die Schnur ein und begann die Rute zu zerlegen. Begleitete kann ich dich allerdings nicht. Ich fahre noch heute nach, weil ich morgen zum Rennen in Epsom sein will. Aber in acht Tagen bin ich wieder hier, wenn du willst.“

„Sie kehren zum Schloße zurück, beide viel heiterer als am Morgen, da sie ausgezogen waren.“

„Ja.“

„Haben Sie denn einen Waffenscheln, Thorsen?“ Der Satz wurde mit schneidender Schärfe gesprochen. Thorsen fuhr entsetzt herum, als wäre sein Rücken von einem Schlag getroffen. Hastungslos starrte er den Kriminalrat Bölling an, den er bisher nicht bemerkt hatte.

„Ich habe den Revolver — auf der Kesperstraße gekauft. Vor Jahren schon. Da habe ich die Waffe — von einem Matrosen gekauft. Sie lag in meinem Schrank. Ja — in meinem Schrank.“

„Und wo ist jetzt die Waffe?“

„Ich sagte es doch schon. Ich habe sie ins Wasser geworfen.“

Gerber schüttelte den Kopf, stand auf und ging auf Thorsen zu.

„Ich verheße Sie nicht, Herr Thorsen. Sie sind nicht der einzige, der behauptet, de Bries getötet zu haben. Heute früh hat der Malale Djono ausgesagt, er habe de Bries getötet. Und bei ihm fand man die Waffe.“

Thorsen schwankte. Mit zerfallendem, gramvollem Gesicht sah er auf den Stuhl. Das Gefühl der Schwäche war so groß in ihm, daß er hätte weinen mögen. Als habe er nicht recht gehört, starrte er den Untersuchungsrichter an. „Der Malale — der Malale ...“

„Ja. Der Malale Djono gibt zu, de Bries getötet zu haben. Haben Sie den Malalen auf dem Kai gesehen?“

„Ich habe niemanden gesehen.“

„Auch Fräulein Helbig nicht? Sie fuhr doch mit der Taxe zurück, die Sie zum Kai brachte. Wir haben Ihnen gestern bewiesen, daß Sie die Frau haben sehen müssen.“

Verneinend schüttelte Thorsen nur den Kopf. „Darf ich mal eine Frage stellen, Herr Landgerichtsrat?“

„Bitte sehr, Herr Kriminalrat.“ Gerber ging an seinen Schreibtisch zurück und lehrte sich.

Bölling griff in die Tasche und holte sein Zigarettenetui heraus. Er ließ es auffrischen. „Rauchen Sie mal 'ne Zigarette, Thorsen. Das wird Sie beruhigen. Sie sind doch Zigarettenraucher?“

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

SCHACH

Mitteilungsblatt des Kreises Mannheim im Landesverband Baden

Berliner Schachgesellschaft Deutscher Meister.

Die Endkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft und den Hans-Schemm-Pokal an Pfingsten in Stuttgart ließen an Spannung und Ueberraschungen nichts zu wünschen übrig.

Die Mannschaften: Berlin: 1. Richter; 2. Reil-stab; 3. Michel; 4. Wachler; 5. Dr. Dührssen; 6. Dahl; 7. Halosar; 8. Wolf. — Wien: 1. H. Müller; 2. Prof. Becker; 3. Lokvenc; 4. Keller; 5. Schwarzbach; 6. Lachnit; 7. Watzl; 8. Felmer. — Hamburg: 1. Heinicke; 2. Reinhardt; 3. Krankl; 4. Esser; 5. Pionotti; 6. Junge sen.; 7. Dr. Törber; 8. Junge jun. — Mannheim: 1. Bogoljubow; 2. Heinrich; 3. Dr. Lauterbach; 4. B. Müller; 5. Beck; 6. Leonhardt; 7. Götz; 8. Dr. E. Meyer. — München: 1. Kohler; 2. Kraus; 3. Steger; 4. Gebhard; 5. Kieninger; 6. Gerner; 7. Moser; 8. Thiermann. — Leipzig: 1. Blumig; 2. Wögg; 3. Krause; 4. Röß; 5. Schröder; 6. Dr. W. Müller; 7. Riemann; 8. Starke.

Die Rundenergebnisse:

- 1. Runde: Mannheim — Berlin 3 1/2:1 1/2; München — Wien 3 1/2:1 1/2; Hamburg — Leipzig 5:3; 2. Runde: Mannheim — München 5:3; Hamburg — Wien 2 1/2:3 1/2; Berlin — Leipzig 7:1; 3. Runde: Mannheim — Wien 1 1/2:6 1/2; München —

- Leipzig 3 1/2:4 1/2; Berlin — Hamburg 6:2; 4. Runde: Mannheim — Leipzig 5 1/2:2 1/2; Berlin — Wien 4 1/2:3 1/2; München — Hamburg 3:5; 5. Runde: Mannheim — Hamburg 3:5; Berlin — München 6 1/2:1 1/2; Wien — Leipzig 5:3.

Man erkennt schon an den Ergebnissen, daß die „Papierform“ oft unmaßgeblich ist; Mannheim z. B. verlor gegen Berlin nur knapp 3 1/2:4 1/2 (eigentlich hieß es 3 1/2:3 1/2; ein Brett war unbesetzt, da Heinrich später kam), und gegen Wien wurde aus dem Vorwandszug von Frankfurt eine entscheidende Niederlage von 1 1/2:6 1/2 (selbst Bogoljubow erlitt dabei seine einzige Niederlage, und Heinrich und Dr. Lauterbach konnten ihre Frankfurter Siege nicht wiederholen). Die Stützen der Mannheimer waren diesmal Brett 1 und 8, Bogoljubow und Dr. Meyer, die je 4 Punkte holten; Leonhardt brachte es auf 2 1/2, Dr. Lauterbach und Beck auf 2, Müller und Götz auf 1 1/2 und Heinrich erreichte nur 1.

Der Schlußstand war: 1. Berlin 28 1/2 P.; 2. Wien 25 P.; 3. Hamburg 19 1/2 P.; 4. Mannheim 18 1/2 P.; 5. München 14 1/2 P.; 6. Leipzig 14 Punkte.

Mannheim hat sich also trotz einiger Schwächen (mangelndes Training, häufige Zeitnot usw.) gut geschlagen und nimmt immerhin die 4. Stelle unter den zahlenmäßig viel größeren deutschen Spitzenvereinen ein. Bei fleißiger Winterarbeit sollte es noch ein Stückchen weiter kommen können!

Unserem Ueberblick über die Mannheimer „Taten“ soll eine eigene Partie aus der Schlussrunde folgen, da wir von den anderen Brettern noch keine zur Hand haben. Also Fortsetzung folgt!

Weiß: Dr. Lauterbach, Schwarz: Krankl (Hamburg).

- 1. e2—c4, Sg8—f6, 2. Sb1—c3. Etwas genauer wäre g2—g3, um sich die Springerentwicklung nach d2 vorzubehalten. 2. . . . e7—e6, 3. g2—g3, d7—d5, 4. Lf1—g2, Lf8—e7.

Auf d4 kommt neben Se4 auch der Rückzug nach b1 in Betracht, um mit e4 (1), d3, 14, Sb1—c2 eine offensive Stellung aufzubauen; Schwarz verzichtet deshalb auf den Vorstoß.

Systemgemäß wäre b3, Lb2. Da aber der S bereits auf e3 steht, gewinnt Weiß denn durch d4 Raum; deshalb ändert Weiß seinen Plan und will den L möglichst auf H unterbringen.

Ein Anfall von zweifelhaftem Wert, u. E. verfräht. Aber es ist nicht leicht, die Minderwertigkeit des Zugs nachzuweisen. Verfehlt wäre z. B. Se4; fe-Se5 wegen f6; Sg4, e5! (e3? h5!). Deshalb versucht es Weiß, im Positionsspiel seinen Entwicklungsvorsprung auszunutzen.

Auf d8 erfolgt einfach Sd7; Lc7; und Dd3 sowie

12. b2×c3, Db6—a5, 13. Se5×d7, Le8×d7, 14. Dd1—b3, Da5—a6.

Schwarz mußte die Gelegenheit zu b6 unbedingt wahrnehmen.

Um der möglichen Fesselung Lc7 zu entgehen, hatte Schwarz vorbeugend Dd6 eingeschaltet und meint nun durch den Angriff auf e2 ganz sicher zu gehen. Aber gerade in dieser kritischen Stellung kommt Weiß zum entscheidenden Positionsangriff (s. Bild!).

Krankl Schwarz



Weiß Dr. Lauterbach Stellung nach 15. . . . b7—b6.

Berliner Wit

Neben dem Standbild Friedrichs des Großen ist ein Hahlschädel, verschiedene Telegraphenarbeiter sind damit beschäftigt, mit einer Winde die arbeitsamen Räder herauszuziehen.

Sie immer sammeln sich die Zuschauer in großer Menge an.

Einer von ihnen, von Wissensdurst geplagt, fragt einen der Arbeiter:

„Sagen Sie mal, was machen Sie denn da?“

„Nichtschön! Sehen Sie der denn nicht? Wir stehen den alten Friedrich den Blinden aus!“

Onkel Maxe ist vom Auto überfahren worden. Es ist zwar nicht lebensgefährlich, aber Onkel Maxe muß doch ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Familienmitglieder beraten, wie man Tante Emma, Maxens gefühlvoller Ehehälfte, die Nachricht von dem Unfall langsam und schonend überbringen soll. Da meint Onkel:

„Et is der Beste, wir schicken Paula. — der Rotteri.“

Silbenrätsel.

- a — art — au — amb — hil — di — di — e — ei — eig — en — er — er — er — eg — gei — gel — gel — gel — hau — bild — i — i — in — iriem — led — lett — mund — na — nat — ne — ni — ni — nis — or — reib — ru — sche — see — sen — sen — fer — har — bi.

Aus vorstehenden 44 Silben sind 17 Wörter zu bilden, die in den Anfangsbuchstaben der ersten und zweiten Silbe, beide von oben nach unten gelesen, einen niederländischen Sinnenbruch ergeben. Die Wörter bedeuten:

- 1. Helbin aus dem Nibelungenlied, 2. Sonntagname, 3. Neberung für Federbetten, 4. Mauervertiefung, 5. Raubvogel, 6. verfallenes Baumwerk, 7. Amtstracht, 8. bedeutame Begebenheit, 9. Stachelhäuter, 10. Frühjahrsge- mütze, 11. Ober von Verdi, 12. Küchengerat, 13. heisse Springquelle, 14. Salatpflanze, 15. Sprache einer bestimmten Gegend, 16. Held der Trojasage, 17. bedeutender Schlachten- malar des vorigen Jahrhunderts.

Närgungsrätsel.

In den Wörtern Kias, Humus, Lenne, Spiegel, Melanie, Boffe, Hegel, Bortier, Rimona, Grimm, Legat, Kur-lus, Irene

freie man je zwei nebeneinander stehende Buchstaben, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen.

Die ersten Buchstaben dieser Buchstabenpaare ergeben dann, reibt man selbige anein- ander, einen Frühlingsgruß der Gärtnerei.

Auflösungen aus voriger Nummer

Illustriertes Kreuzworträtsel: Wagered: Hans, Ebnie, Schloß, Bett; senkrecht: Dofe, Reß, Weil, Kus. — In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzufüllen.

Ergänzungsaufgabe: Kirch-kuch, Ober-king, Ober-krat, Van-kwinn, Groß-tat, Groß-tal, Pitt-Strahl, Jan(n)-Schrift, Rud-Sad, Grund-Niß, Erz-Schein. — Hoch- gebirge.

Sprechwörter: „Recht lustig bei vor allem, wer aus Reiten gehen will!“

Rätsel: Irene — Reue.

Ratenrätsel: 1. Baum, 2. Arno, 3. Geiz, 4. Rota, 5. Eber, 6. Raff. — Wagner; Mozart.

Ratenrätsel: 1. Wairige, 2. Kurifel, 3. Reineck, 4. Katarat, 5. Kubikon, 6. Enclave.

Buchstabenrätsel: Scheiben — Scher- ben.

Silbenrätsel: 1. Rubin, 2. Ibine, 3. Horeh, 4. Erdbeer, 5. Biesel, 6. Ulas, 7. Gula- sa, 8. Roland, 9. Zukunft. — Ruhe wozu ist das Leben.



Die Klapperschlange und der Luftballon

In einem amerikanischen Zoo lag ein Wärter im Gelege einer Klapperschlange einen Luftballon los. Hier sehen wir die einzelnen Phasen des Anstiehs, den die Schlange sofort auf den unbekanntem Heind unternahm. Zunächst kitzte sie sich auf den Genex. Mehr erheut als während der Zeit, daß dieser plötzlich nicht mehr vorhanden war, der Ballon war geplatzt. (Wissenschaftl. Presch, Sonder-Bl.)

Als Freddy Hopkins nach einer Woche wieder in Morrow Castle eintraf, sagte ihm der Butler, seine Verdachtsfälle waren zum Angeln gegangen. Er hat hinterfallen. Wir, daß Sie ihn am alten Platz treffen werden.“ Hopkins, nachdem er sich umgezogen hatte, traf den Freund, wie er mit trüber Miene am Ufer saß; anscheinend machte ihm das Angeln noch weniger Freude als das letztemal.

„Kannst“, machte er erkannt, „was soll das bedeuten? Hast du dich wieder anders besonnen? Dann ist dir allerdings nicht zu helfen!“

„Deine Idee, Freddy, war ausgezeichnet“, sagte er dann. „Ich habe mich auch keineswegs anders besonnen.“

„Ja, dann verhebe ich dich aber nicht, wo dir doch das Angeln anscheinend recht wenig Spaß zu machen scheint!“

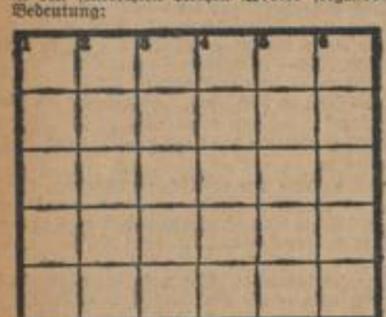
„Die Forellen beißen schlecht, Freddy, sollte es etwa an den Fliegen liegen?“

Unsere Rätselcke

Ratenrätsel

a a a b d e e e e e e f g i i l l m n n n o o p p r r s t u

Die Buchstaben ergeben, richtig eingelegt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:



- 1. Stadt Nordfrankreich, 2. Rufe, 3. Wasser- handsmesser, 4. als Sicherheit Hinterlegtes, 5. weibliche Gehalt aus einem Drama von Schiller, 6. Stadt in der Mark Brandenburg.

Bei richtiger Lösung nennen die oberste und die unterste Langerechte je eine Stadt in der Romark.

Knobelsinnig.

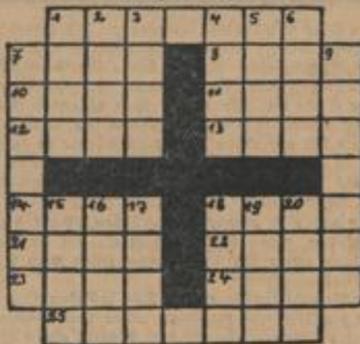
Auf des Gehtiges Wort, hoch droben, Rief ich: „Wie schön ist doch die Welt!“ Zur Frauenzeit: „Endlich oben!“ — „Mal ich'n, ob die Friseur noch hält.“ „Dort dort und Spiegel vor und fragt sodann: „Bin ich nun wieder hübsch, mein lieber Mann?“

Ich bin ich.

Ich bin ein Neutrum, doch man sagt, „Dann's“ Weib mir oftmals gleiche. Ich bring Heririerung, doch auch „Blag“ für Arme wie für Reiche.

Mit vielen Namen nennt man mich, und während manche mich verachten, Stich du, grad weil du dieses liebt, Rich und die Weiber gern betrachten, Um uns're Seele zu ergründen, Ist der Erfolg auch nicht gleich da, Mit Ausdauer wirch du ihn finden, Nur ruhig Bist! Hier heb ich ja!

Kreuzworträtsel.



- Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1. Griechische Sagenwelt, 7. Halbedelstein, 8. Vermittlungserkennung, 10. Nebenfluss der Niar, 11. griechischer Fluß, 12. Lanzenspieße, 13. englische Kolonie in Arabien, 14. landwirt- schaftliches Gerät, 18. gesellschaftliche Stellung, 21. Grenzgebirge, 22. Blutgefäß, 23. Volks- erzählung, 24. griechische Göttin, 25. Sinn- spruch. — Von oben nach unten: 1. Stadt auf Samos, 2. anderes Wort für Ruhepause, 3. Hartzflüchtling, 4. maroffanischer Strom, 5. Dimmelsrichtung, 6. italienisches Fährten- geschlecht, 7. griechische Sagenwelt, 9. böotische Stadt, 15. Palmplanze, 16. anderes Wort für Gehalt, 17. Edelstein, 18. Segelkante, 19. eng- lische Hafenstadt in Arabien, 20. kleines Bei- spiel.

Der Geburtstagsgruß.

In einem Strauß sind folgende Blumen er- forderlich. Sie sind in den nachstehenden Sätzen versteckt zu finden.

- 1. Man traf liebesingend und in frohlicher Stimmung die Diller-Jugend, 2. Der Ebro sendet sein Wasser in das Mittel- ländische Meer, 3. Als ein gern gesehener Gast erschien der junge Mann laglich bei seiner Verlobten, 4. Bei der Fahrt durch den Tunnel leuchtete die Lokomotive; es ging bergauf, 5. Es war ein Spezialist eigener Art, der sich hier den Menschen bot, 6. Auf Kapri meldete sich untrüglich sein lange vermögter Hund, 7. Dir ist nur auf die angegebene Weise zu helfen, 8. Therese konnte bewegt für die vielen Fühl- sungen.



Der Botanik Zeichnung von Wilhelm (Scherz-Bl.)



